

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbä.

Nr. 199.

Dienstag, 27. August 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Max Reinhold Kirsten in Strebla ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlusstermin

auf den 21. September 1907, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Königliches Amtsgericht Riesa, den 26. August 1907. K 6/06.

Als Stellvertreter des wissenschaftlichen Fleischbeschauers für den Stadtbezirk Riesa, des Herrn Schlachthof-Direktor Wehner, ist auf die Zeit vom 26. August bis 22. September 1907 der Tierarzt Herr Josef Dreier in Riesa verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 26. August 1907. Fnd.

Die gesetzlich vorgeschriebene Jahresversammlung der Lehrerschaft an den Volksschulen des Schulaufsichtsbezirks Großenhain soll

Donnerstag, den 12. September d. J., von vormittags 1/2 11 Uhr ab in Riesa im Hotel Höpfer abgehalten werden.

In Verbindung mit dieser Versammlung findet die satzungsgemäße Versammlung der Begrüßungskasse statt.

Zur Teilnahme an der Versammlung werden auch die Herren Ortschulinspektoren, die Herren Schulvorstandsmitglieder und die Herren emeritierten Lehrer hierdurch eingeladen.

Großenhain, am 26. August 1907.

Schulrat Steber.

Freitag, den 30. August 07, 2 Uhr nachm. kommt im Kasernement des 3. Feld-Art.-Regts. 32 1 dienstunbrauchbares Krümpferpferd zur Versteigerung.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 27. August 1907.

Am Sonntag fand im Militärgottesdienste die Einweihung des für die Garnison Riesa und den Truppenübungsplatz Zeitzain neuangestellten Garnisongeistlichen, des Herrn Divisionspfarrer Niedner statt. Sie wurde durch den geistlichen Kommissar für die evangelische Militärseelsorge in der königlich sächsischen Armee, Herrn Oberkonfistorialrat Claus aus Dresden, vorgenommen. Nachdem er den neuen Divisionspfarrer der Gemeinde vorgestellt und der assistierende Geistliche, Herr Pastor Wolf, dessen Lebenslauf vorgelesen hatte, hielt er an den Eingeweihten und an die Gemeinde eine Ansprache über Psalm 25, V. 4: „Gott zeige uns Deine Wege und lehre uns Deine Steige.“ Hieraus erfolgte die Einweihung und Verpflichtung und die Einsegnung des Eingeweihten durch den geistlichen Kommissar und die drei anwesenden Riesauer Geistlichen. Darnach hielt der Eingeweihte seine Antrittspredigt über Titus 3, V. 1—3. Unmittelbar nach dem Gottesdienste erfolgte seine Vereidigung durch den Brigadekommandeur Herrn Generalmajor Hilgenhoff. An dem Einsegnungsgottesdienste nahm eine Deputation des hiesigen Kirchenvorstandes teil. — Mit der Einweihung des neuen Militärgeistlichen hat sich die Abspaltung der hiesigen Militärgemeinde aus der Kirchengemeinde vollzogen.

Die Jahresversammlung der Lehrerschaft an den Volksschulen des Schulaufsichtsbezirks Großenhain wird Donnerstag den 12. September von vormittags 1/2 11 Uhr ab in Riesa im Hotel Höpfer abgehalten.

Der von altersher berühmte Lorenzmarkt in Markt beherrscht nun wieder einmal die Wohnerschaft des ganzen Riesauer Kreises wie der weiteren Umgegend bis an die preussische Grenze. Er ist immer noch seine Anziehungskraft aus, wenn jetzt auch unerkennbar ein Abflauen des Lebens und Treibens auf diesem Markt gegen früher konstatiert werden muß. Der Lorenzmarkt war einst der berühmteste der sächsischen Märkte und viele Tausende an „Zalern“ wurden dort umgesetzt. Die bäuerliche Bevölkerung der ganzen Gegend kaufte den Winterbedarf ein, die Viehbestände wurden ergänzt und ein gewisser Betrag wurde auch früher dem Vergnügen geopfert, wie das ja auch jetzt noch der Fall ist. Fast möchte man sogar meinen, daß das Vergnügen jetzt die Hauptsache ist. Denn lustig und sibel geht es her und die verschiedenartigen Vergnügungssstätten machen durchweg gute Geschäfte, wenn auch andere Bieranten mit dem Geschäfte nicht mehr so recht zufrieden sind. Aber auch sie finden wohl ihre Rechnung, denn alljährlich kommen sie doch wieder, die vielen Händler mit den tausenderlei nötigen und unnötigen Jahrmärtsartikeln. Morgen ist der Viehmarktstag, der erfahrungsgemäß fast ebenso lebhaft besucht wird, wie der Krammarktstag. An Besuchern wird es nicht fehlen, besonders wenn das Wetter die nächsten Tage so bleibt, wie es heute war. Blauer Himmel und lachender Sonnenschein sind die Hauptbedingungen, wenn sich auf der weitläufigen lustigen Zeit- und Ladenstadt auf den Lorenzkirchener Alleen wieder echtes fröhliches Jahrmärtsleben und Treiben entfalten soll.

Die ersten diesjährigen reifen Weintrauben aus hiesiger Gegend sind gestern in unserer Stadt zum Verkauf gebracht worden. Ein Händler aus Aitzschstein bot dort geerntete Weintrauben das Pfund zu 50 P. an und sie fanden flotten Abgang.

Das bereits zweimal wegen ungünstiger Witterung verschobene Konzert der Kapelle des Gardebataillons im Stadtpark, das nun auf heute angelegt war, ist ausgefallen worden.

Ein interessantes Natur Schauspiel bot sich heute mittag auf der Molkestraße. Bei fast vollständiger Windstille entwickelte sich eine Windhose und wirbelte den Staub einer schlanken Säule gleich in bedeutende Höhe. Die Staubsäule bewegte sich einige Sekunden auf der Straße und war dann ebenso schnell verschwunden, wie sie sich gebildet hatte.

Die königliche Kreisauptmannschaft hat dem Fabrikarbeiter Ernst Otto Kuhlmann in Großenhain für die von ihm am 16. Juli dieses Jahres mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in dem Röhigraben in Großenhain eine Geldbelohnung bewilligt.

Die 4. Wagenklasse der sächsischen Staatsbahnen soll, wie die Generaldirektion mittelst, mit Kleiderkasten ausgestattet werden. Damit wird ein Bedürfnis befriedigt, von dem man sich nur wundern kann, daß es nicht schon längst geschehen ist.

Auf den Staatsbahnen sind im Monat April 1907 6814118 Personen und 2696891 t Güter befördert worden. Von der Gesamteinahme an 12118225 M. entfallen 3926534 M. auf den Personen- und 8191691 M. auf den Güterverkehr, das sind 812575 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinahme in den Monaten Januar bis mit April 1907 beträgt 45269203 M., das sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 2172291 M. mehr.

Aus Dresden wird dem „Freiberger Anzeiger“ geschrieben: Es ist bisher strenge Diskretion gewahrt worden über einen Besuch Kaiser Wilhelms, den dieser Mitte Mai dem König von Sachsen im Schlosse zu Pillnitz abgestattet hat. Der Kaiser kam damals von Potsdam im Automobil, überall unerkannt geblieben, im Schlosse zu Pillnitz an und hatte dort mit dem König Friedrich August, der kurz vorher dort eingetroffen war, eine mehrstündige Unterredung gepflogen. Es muß sich schon um eine sehr wichtige Angelegenheit gehandelt haben, die den Kaiser veranlaßt hat, incognito am sächsischen Hofe zu erscheinen. Nur Mutmaßungen können es sein, wenn aus diesem inoffiziellen Fürstengespräch geschlossen wird, daß die Beratungen sich auf ganz interne Familienangelegenheiten bezogen haben. Im Zusammenhange mit dieser Fürstengespräch im stillen Pillnitzer Schlosse, wo bekanntlich jetzt erst das königliche Sommerlager aufgeschlagen worden ist, steht wohl eine Beratung, die kürzlich der König mit den Ministern und dem Bischof Dr. Schäfer im Jagdschlosse Moritzburg gemeinsam abgehalten hat. Auch über diese Konferenz ist Stillschweigen gewahrt worden und kein offizieller Bericht in den Regierungsblättern erschienen. Die strenge Geheimhaltung der Tatsache selbst muß darauf schließen lassen, daß es sich bei diesen Beratungen um Geschäfte von besonderer Bedeutung gehandelt haben muß, welcher Art, wird die Zukunft lehren.

Die Höhenlage der sächsischen Städte über dem Spiegel der Ostsee bewegt sich zwischen 108 Meter (Riesa) und 913 Meter (Ober-Wiesental). Aus einer Zusammenstellung geht hervor, daß 40 sächsische Städte zwischen 100 und 200 (Weipzig 105—125 Meter), 33 zwischen 200 und 300, 27 zwischen 300 und 400, 17 zwischen 400 und 500, 11 zwischen 500 und 600, 9 zwischen 600 und

700, 4 zwischen 700 und 800, 2 zwischen 800 und 900 und 1 zwischen 900 und 1000 Meter über dem Meeresspiegel gelegen sind.

Nach dem vom Zentralausschuß der sächsischen Sozialdemokratie auf der kürzlich stattgehabten Landeskonferenz vorgelegten Geschäftsberichte haben in den 23 sächsischen Wahlkreisen, die bis auf zwei in sozialdemokratischen Händen waren, während des letzten Reichstagswahlkampfes nicht weniger als 1231 sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden. Ferner sind zu jener Zeit in Sachsen 5836000 Flugblätter verbreitet worden. Die Bearbeitung der Wählerliste ging also hier ins Große. Nicht weniger als 197980 Mark sind von den sächsischen „Genossen“ für Wahlkosten verwendet worden. Da in ganz Sachsen 418397 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, kostet jede Stimme durchschnittlich fast 50 Pfg., und auf jeden der acht gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten entfiel im Durchschnitt ein Kostenbetrag von 25000 Mark. Ob nicht manchem der gewählten „Genossen“ dieser Betrag in bar lieber gewesen wäre, als das Mandat? Am meisten kostete die Wahlagitator im Wahlkreis Ohsch-Grimma, in dem 19639 Mark aufgewendet worden sind, ohne daß das Mandat behauptet werden konnte.

Eine in das Gast- und Schankwirtschaft erbe tiefeingreifende Frage beschäftigte in seiner letzten Sitzung den Strafsenat des kgl. sächs. Oberlandesgerichts zu Dresden. Es handelte sich um eine Entscheidung darüber, inwieweit ein Gastwirt oder Restaurateur für von seinen Gästen verübten ruhestörenden Akten strafrechtlich verantwortlich gemacht werden kann. Ein Wirt in Meerane hatte gebildet, daß ein Gast nach 12 Uhr nachts noch auf dem Klavier spielte. Auf eine ihm vom Stadtrat dabeilist zugegangene Strafverfügung erhob der Wirt Einspruch und zielte auch bei dem Schöffengericht Freisprechung. Das Landgericht Chemnitz, das sich auf Antrag der Staatsanwaltschaft als Berufungsinstanz abermals mit der Sache zu beschäftigen hatte, erkannte jedoch auf Bestrafung des Restaurateurs und führte dabei folgendes aus: Es sei festgestellt worden, daß laut und andauernd gespielt worden sei, so daß das Spielen in den Nachbarhäusern unangenehm und als Störung der Nachtruhe bemerkt worden sei. Den Wirt treffe die volle Verantwortung, auch wenn die nächtliche Störung durch seine Gäste verursacht worden sei. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision beim Oberlandesgericht wurde verworfen. Das Oberlandesgericht führte aus, daß nach den Feststellungen der Vorinstanz die Täterschaft des Angeklagten als begründet anzusehen sei. Der Wirt habe in seiner Anwesenheit den Gästen gestattet, auf einem zu ihrer Verfügung im Schankraum aufgestellten Klavier laut zu musizieren und durch diese Musik seien andere im Schlafe gestört worden. Diesen Erfolg mußte der Wirt voraussehen und deshalb sei die Revision zu verwerfen.

Wenn der Wind wieder über die Stoppeln streicht, dann ist für unsere muntere Knabenwelt die Zeit gekommen, den Drachen steigen zu lassen. Dem Winde gleit man entgegen, einer der kräftigsten Knaben wirft den „Segler der Lüfte“ auf, und kopfschüttelnd, schwanzwedelnd steigt er langsam, aber stetig empor, bis er endlich, dem Auge kaum noch sichtbar, still in der Höhe „steht“, wo er nur durch die Bewegung des langen Schweißes von dem Winde Kunde gibt, der da oben weht. Dann stigen die Knaben still auf dem Steine nieder, blicken stumm auf das Ungeheuer, das da oben in so unendlich

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortsgemeinden

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Scheinender Ferne schwebt, frei wie der Vogel in der Luft und doch zugleich gefesselt und machtlos, untertan der Gewalt der kleinen Menschenkinder. Was der Drache wohl da oben zu erzählen wüßte, wenn sein Mund reden, seine Augen sehen könnten. Oft freilich nimmt die Drachenherrlichkeit ein jähes Ende. Da ist einer, der durchaus nicht gehorchen will; gleich dem wilden, ungezügelmten Stosse häumt und schüttelt er sich, wirft sich endlich mit Geräusch zur Erde nieder und — bricht in Stücke oder zerfällt in Fetzen. Nicht minder schlimm ist es, wenn ein Drache so lange an seiner Fessel gerät, bis er sich ihr entzissen hat und nun das Weite sucht. Wo soll der enttäuschte Knabe ihn finden? In beiden Fällen gibt es nur ein Mittel: einen neuen bauen. Nicht selten kommt es auch vor, daß das Weisse der „Drachenschwänze“ sich in Telephon- oder Telegraphendrähte verwickeln, wodurch eine vollständige Ableitung des elektrischen Stromes und damit Betriebsstörungen herbeigeführt werden. Da aber eine sachverständige Befähigung einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenleitung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft wird, so sollten die Eltern ihren Kindern einschärfen, beim Steigenlassen der Drachen stets die Nähe von Telephon- und Telegraphenanlagen zu vermeiden. Im übrigen ist das Drachensteigen noch ein schönes Stück Poestie der Kindheit und ein stilles, harmloses Vergnügen, das man unsern Jungen lassen soll.

Die in jüngster Zeit vielfach gemeldeten verbrecherischen Angriffe auf Kinder haben, der amtlichen „Berl. Korz.“ zufolge, dem preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, die Eisenbahndirektionen auf die bestehenden Vorschriften zum Schutze aller Reisenden in Kinder zu erneuert hinzuweisen. In dem hierüber ergangenen Erlaß heißt es: „Die königlichen Eisenbahndirektionen werden beauftragt, sämtlichen Stations- und Zugbeamten auf das nachdrücklichste einzuschärfen, alleinreisenden Kindern ihre besondere Fürsorge angedeihen zu lassen und ihnen in jeder Hinsicht Beistand zu leisten; den Zugführern und Schaffern ist insbesondere zur Pflicht zu machen, den Kindern beim Ein- und Aussteigen behilflich zu sein, sie auch an Umsteigestationen an den Stationsbeamten oder den Zugführern des Anschlußzuges zu verweisen und die Abteile, wo alleinreisende Kinder Platz genommen haben, ständig zu überwachen. Sämtliche Stations- und Zugbeamte sind ferner dazu anzuhalten, alleinreisenden Kindern mit Freundlichkeit zu begegnen, damit diese Vertrauen zu ihnen fassen und geneigt sind, ihre Fürsorge in Anspruch zu nehmen.“

Die im Laufe des Sommers herrschende Kohlenknappheit hat auch ihre Rückwirkung auf den Braunkohlenmarkt gehabt. In der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie rechnet man nun bereits jetzt mit einer Erhöhung der Preise für Bricketts im kommenden Monat, da die mit Aufträgen überhäufteten Werke nur mit Mühe den Anforderungen gerecht werden können.

Lichtensee. In den stattlichen Räumen der Weinkellerei war am Sonntag ein lustiges Treiben; denn der rührige Besitzer hatte ein Kellersfest veranstaltet. Tage, ja Wochen vorher waren fleißige Hände, wie Maler, Zimmerleute, Tapezierer, damit beschäftigt, etwas Originelles zu schaffen. Die Kellerei im neuen Ausbau war nach der Idee der rheinischen Weingärtner umgewandelt in rebenumrante Gärten und Zelte. Es gab eine Halle mit 8 1/2, eine Wollschlucht, einen Himmel, eine Champagnerede, alles verziert mit Wildern und Sprüchen, Blumen und anderem Wandschmuck. Aus den Winkeln und von den Wänden lugten Kesseln und Kater, die Gäste warnend und neckend. Der edle Rebenjaft, weit und breit als vorzügliche Marke bekannt, wurde von kleidsamen Wingerinnen kredenziert und brachte bald lustige Stimmung in die muntere Gesellschaft. Das Knallen der Pfropfen durchdröhnte die Kellereien und die Musik ließ ihre lieblichen Weisen erklingen. Am Eingang wurden die Gäste von einem Mädchen begrüßt und im Innern hielt ein altmodisch gekleideter Ortspolizist auf Ordnung. Den Alkoholgegnern war auch ein Verteilung angewiesen am Wasserhahn, vor welchem aber die Worte: „Hier wird nicht!“ warnten. Auch die große neue Kellerei war in ein wirkliches Heim umgewandelt. An jedem großen Faß lud ein „Fischlein des dich“ zum Niederlassen ein. Wohl mancher Gast wird gestaunt haben über den nach Tausenden zählenden Vorrat in Flaschen und die unendlich erscheinenden Reihen der Orchester. Ein Klapsen an dieselben verriet, daß alles wohlgefüllt und der Feinschmecker reichlich Gelegenheit hat, an einfachsten bis zu den kostbarsten Sorten sich zu laben. Ein Besuch der neuen und alten Kellereien zeigt die riesigen Lager und ein Eintritt ins Probierstübchen die vorzüglichste Güte der göttlichen Gabe.

Priestewitz, 27. August. Die Vorarbeiten zu der in den Sälen des Gasthofes und des Bahnhofrestauration von 25.—27. Januar 1908 stattfindenden Geselligkeitsausstellung für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann sind nun soweit gediehen, daß der Versand der Programme an die Geselligkeitsrichter des Bezirkes bald erfolgen kann. Der Losverkauf hat begonnen. Außer 4 hohen Vereins-Ehrenpreisen, den Verbandsehrenpreisen des Landesverbandes sächsischer Geselligkeitsvereine sind Gemeinde-, Vereins- und Privat-Ehrenpreise bereits gestiftet. Weitere stehen noch in Aussicht. Bei Großgefäß und Sähnern findet Einzelprämierung, bei Tauben paarweise Prämierung statt. Als Preisrichter sind die Herren A. Schneider-Dresden-Strehlen, Henschel-Dommajsh, Hermann-Niederhörsnitz und C. Thiele-Großenhain gewonnen. Die Ausstellung scheint unter den Bürgern des Bezirkes allgemein Anklang zu finden, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Ausstellung der Anfang sei zu anderen derartigen jährlich wiederkehrenden Ausstellungen, die stets mit einer Vereinsausstellung im Bezirk der Amtshauptmannschaft verbunden werden möchten, da eine derartige Ausstellung sicher der Geselligkeitsrichter

Nutzen bringt und den Bürgern mehr Freude macht, als viele kleine Ausstellungen im Bezirke. Nur Einigkeit macht stark. Das Ausstellungskomitee bittet daher alle Richter des Bezirkes, das Unternehmen zu unterstützen, ihr bestes Material vertrauensvoll zu überlassen und gibt das Versprechen, den Tieren die beste Pflege angedeihen zu lassen und die Interessen aller Aussteller nach jeder Hinsicht zu vertreten.

Siebenlehn. Der Schuhmachermeister August Hoff, welcher sich seit circa 20 Wochen wegen der immer noch nicht zur Ruhe gekommenen Brandstiftersaffäre im Freiburger Landgericht in Untersuchungshaft befand, ist dieser Tage wieder zu Hause eingetroffen zur großen Freude seiner über seine plötzliche Heimkehr überraschten Familie. Das wegen Brandstiftung gegen ihn eingeleitete Verfahren ist eingestellt worden.

Dresden, 26. August. Seine Majestät der König ist gestern abend nach Zarvis abgereist. Seine Ehre begleiteten ihn bis Bahnhof Dresden. — Als Beitrag des Parteivorstandes der Freireisendenvereine des Albertvereins 3000 Mark übergeben worden. — In der Feiertagsstadt machte in seiner Wohnung ein 90jähriger Rentenermpfänger seinem Leben aus Lebensüberdruß ein Ende. — Töbliche Brandwunden zog sich gestern ein zwölfjähriges Mädchen beim Anzünden des Treppenhauses dadurch zu, daß vom Docht des Mädchens fiel und sie in Flammen setzte. Das unglückliche Kind starb im Krankenhaus. — In der Nacht zum Sonntag sprang vom Reusfähler Ufer ein unbekannter älterer Mann in die Elbe und fand den gesuchten Tod. — In der Südvorkstadt schoß sich wegen Unlust zum Beruf ein Kaufmannslehrling eine Revolverkugel in den Kopf. — Der Kriminalpolizei wurde heute ein 18jähriger Schlosser angeführt, der auf der Straße Gastrollen als Damenbekleider gegeben hat, zu welchem Zwecke, ist noch nicht festgestellt.

SS Dresden. Außer der Nonnenplage, die jetzt unsere Wälder heim sucht, macht sich noch eine zweite Plage bemerkbar, nämlich das massenhafte Auftreten der Eichhörnchen. So reizend wie die flinken lustigen Gesellen anzusehen sind, wenn sie im Wald von Ast zu Ast springen oder wenn sie im Flu an einem schlanken Fichtenstamme emporklettern, so können sie doch bei größerer Verbreitung zu einer rechten Gefahr werden, da sie sich dann nicht mehr auf den Wald beschränken, sondern in den Obstgärten Nahrung suchen und daselbst großen Schaden anrichten.

Pirna. Eine Gewerbe- und Industrieausstellung für das Gebiet der Amtshauptmannschaft Pirna ist von dem hiesigen Gewerbeverein ins Auge gefaßt. — Der hiesige Gericht hat den an ihn gelangten Antrag, ein Kaufmanns-

Bonder sächsl. - böhm. Grenze. Durch Explosion eines Benzinmotors in der Schleiferei der Glasfabrikfirma Juraud in Witzsch bei Leischa a. Elbe wurde das Fabrikgebäude zerstört. Der Schaden wird auf 400000 Kronen geschätzt. — Unter großem Pomp und mit reichem Pracht fand am Sonntag in Schleisena das „Jagen“ der Jagenummodenen Gestalt des wilden Mannes und zwar unter Teilnahme von über 25000 Menschen statt, die in Scharen von nah und fern, Sachsen und Böhmen, herbeiströmten. Das Treiben war anfangs trüb und kühl, zum „Jagen“ bestens geeignet; später jedoch sonnig und warm. In der Tat gab es kein Jagen, sondern das Ganze war nur ein historisches Festspiel mit großartigem Festzug.

Zwickau. Zwei Gauner haben einen Handwerker im Vorort Willkau unter der Vorpiegelung, ihm eine Hypothek verschaffen zu wollen, um 1000 Mark betrogen.

Zwickau. Angenommen hat die Stadtvertretung das 50000 Mark betragende Vermächtnis des in Warschau verstorbenen ehemaligen Buchdruckereibesizers Albrecht Günther für die Stadt Zwickau.

Chemnitz. Die Verstaatlichung der Chemnitzer elektrischen Straßenbahn, die nach dem Beschlusse der sächsischen Kollegien am 1. Januar 1908 eintritt, wirft ihre Schatten voraus. In der jüngsten Ratssitzung wurden die Anstellungsbedingungen für den Betriebsdirektor der sächsischen Straßenbahn festgesetzt und bei der Dringlichkeit der Sache beschlossen, diese Stelle sofort auszufüllen. Ferner beschloß der Rat auf Vorschlag des Straßenbahnausschusses die Beschaffung von 22 Motorwagen, 15 Anhängewagen und 3 Montagewagen und verwilligte hierzu ein Berechnungsgeld von 446000 Mark aus der Straßenbahnleihe.

Burgen. Von dem nachmittags 12 Uhr 43 Minuten von Großbothen nach Burgen verkehrenden Personenzug ist gestern auf einem Burgen nahegelegenen Ueberzuge ein Erntegeschirr überfahren worden. Bedauerlicherweise wurde dabei der Gutsbesitzer Thalemann aus Dehmitz getötet und der Knecht verletzt. Der Erntewagen ist hierbei zertrümmert worden; ein Pferd davon ist tot, das andere schwer verletzt.

Leipzig. Unter Mitwirkung der Vehrereisengangsvereine der Regimenter 106 und 107, sowie des Polizeiregiments fand am 18. August im Leipziger Soldatenheim eine Reservistenabschiedsfeier statt. Der große Vortragssaal war vollständig besetzt. Divisionspfarrer Dr. Wolf richtete herzliche Abschiedsworte an die nun bald zur Entlassung kommenden Kameraden mit dem Wunsche, daß ihnen eine recht frohe glückliche Zukunft beschieden sein möge. Er gedachte in herzlichen Worten seiner Zugehörigkeit zum R. S. Militärverein „Sächsische Grenadiere“ in Dresden. Bezirksvorsteher Rmd. Sälkner erinnerte in trefflicher Sprache an die Schlacht von St. Privat. Auch die jüngste Zeit habe bewiesen, daß jener Geist, der damals herrschte, noch vorhanden sei. Möchten nun auch unsere lieben Reservisten-Kameraden im ferneren Leben immer der Pflicht gegen Kaiser und Reich, König und Vaterland eingedenk sein und sich den Militär- und Kriegervereinen anschließen, die sich die Pflege dieser Soldatentugenden zur besonderen Aufgabe gemacht haben. Rmd. Sälkner schloß mit einem

Hoch auf Kaiser und König. Stehend sang man: „Den König segne Gott“. Hierauf folgte eine Verlesung von Reservisten, Genden, Strümpfen, Schirmen, Hosenträgern, Zigarren und dergleichen mehr. Es ging auf Mitternacht, als sich die Festteilnehmer trennten. Große Kameradschaftlichkeit war die Parole des Tages.

Leipzig. Der verantwortliche Redakteur der Leipziger Vehrereisung Schriftsteller Hugo Köhler wurde wegen Verleumdung des Schuldirektors Wittrich, Leipzig-Stütz, zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in zwei Artikeln der Leipziger Vehrereisung dem Privat-Kläger den Vorwurf der Saumseligkeit dadurch gemacht, daß er behauptete, Wittrich habe die Stundenpläne erst nach dem Osterferienbeginn zusammengestellt und dem Vehrereisungsamt überreicht. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern mittag auf einem Neubau an der Feilichstraße in A.-Gohlis. Dort waren zwei Maurer, der in A.-Thonberg, Reichenhainer Straße 86, wohnende 53 Jahre alte Karl Veitold und der in der Seitenstraße wohnhafte 22jährige Karl Wolf, damit beschäftigt, eiserne Träger aufzustellen, als plötzlich das in einem Richtig erriehete Gerüst zusammenbrach, so daß die beiden Maurer mit demselben zwei Stockwerke hoch herabstürzten. Der eine trug hierbei Unterschenkelbrüche beider Beine, der andere eine Quetschung des Rückens davon. Mittels Krankenwagens wurden die Verletzten in das Krankenhaus zu St. Jakob übergeführt.

Vermischtes.

Mord als gute Sitt. Im Gouvernment Tula herrscht eine alte merkwürdige Sitt. Während der Ernte wird das Los unter die jungen Mädchen geworfen, und die das Los trifft, wird von den Dursten gepackt und ins Wasser geworfen. Sie muß herauspringen und so schnell wie möglich fortlaufen. Im Dorf Krjukowka fiel in diesem Jahr das Los auf die 17jährige Tochter eines alten Oenlebers, eines unglücklichen Mannes, der kurz nachher seine älteste Tochter und seinen einzigen Sohn verloren hatte. Das junge Mädchen wurde unter lautem Gelächter trotz allen Sträubens ergriffen und mit vollem Schwunge in den vorbeistießenden Fluß geworfen. Sie verstand aber nicht zu schwimmen und ertrank. Erst nach langem Suchen wurde die Leiche mit Bootshaken aus dem Wasser gezogen.

Winnie Hunt, ein 21jähriges Dienstmädchen, stürzte sich in Dublin von dem 120 Fuß hohen Turm einer Kirche und wurde zerstückelt. Der Selbstmord erfolgte unter aufregenden Umständen. Der Pfarrer der Kirche und ein Polizist waren dem Mädchen auf den Turm gefolgt und versuchten drei Stunden hindurch, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Sobald sich einer der Männer ihr näherte, setzte sie zum Sprunge an. Der Pfarrer bat sie schließlich, das Kreuzigt von ihm anzunehmen, aber das Mädchen verweigerte dies und sprach mit den Worten: „Ich werde Sie unter sprechen!“ in die Tiefe. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte dem Vorgang bei.

Im „Tagebuch“ seines „Heimgarten“ erzählt P. Mosegger folgendes Schelmstückchen: Zur Hochwasserzeit, die heuer nicht enden will. An den Tümpeln, Wildgräben und über die Wiesen geht ein Fremder dahin, um den Weg abzukürzen, wofür er nichts zu verdanken hat. Die Stiefel trägt er über den Äpfeln und wadet barfuß durchs Gras. Kommt ihm ein Bauer nach, bricht vom bürren Strupp einen Ast und schreit: „Soll ich Ihnen anshelfen aus der Wiesen? 's Gras sammelten da! Wo eh 's Wasser so viel Schaden an!“ Antwortet der Fremde ruhig: „Wer Bauer, bewegen bin ich ja da. Muß ja nachhauen und die Wassergräben ausschreiben für die kaiserliche Statthaltereie. Daß Ihr armen Bauern eine Vergütung bekommt.“ „'s selb war brav“, sagt der Bauer, „und wenn der Herr erst meinen Stadt tat sehen, dem's Wasser die Grundmauern hat weggerissen — 's ist aus der Weis.“ „Könnten ihn ja anschauen“, meint der Fremde, „wenn ich nicht jetzt ins Wirtshaus müßt, 's wird schon Mittagszeit.“ „Wissel hätten wir auch noch was“, sagt der Bauer. So geht der Herr Wasserkommissar mit dem Bauern in den Hof, wo er mit Milch, Brot und Butter bewirtet wird und noch mit einer Eierpeise, die dem Herrn recht schmeckt schmeckt. Wie er nachher immer noch barfuß weiterwandelnd auf der Straße und ein Viebel pfeift, schaut ihm die Bauerin nach und ruft hell aus: „Stopp! sein ma! Das ist mein Bettag kein Kommissar nit, das ist ein Umhergeher (Vagabund). Was tut's mit leid um meine Eier!“ Wir hat das Spießbübenstückel der Bauer geklagt und dogugefegt: „Wenn's Wasser und die Zummheit nit alleweil so groß wär bei uns Bauern, ma tat besser haufen.“ Diesmal wäre lebhafter Widerspruch höflich gewesen, aber ich habe nicht widersprochen.

Aufstieg des Parfederalischen Luftschiffes. Nach langen Vorarbeiten und Verbesserungen ist gestern, Montag, endlich das lenkbare Motorluftschiff des Majors v. Parfederal zum ersten Male in diesem Jahre in die Luft gestiegen. Um 1/8 Uhr abends, als es bereits dunkel war, wurde der lenkbare Ballon von Mannschaften des Luftschiffersbataillons in Tegel nach dem Aufschlagplatz in der Jungfernhöhe geschleppt, wo er sofort nach dem Anheben des Motors sich in die Luft erhob. Der Wind hatte eine mittlere Stärke von etwa acht Metern. Der Ballon arbeitete lt. „B. T.“ vorzüglich mit und gegen den Wind. Sämtliche Wendungen gelangen ausgezeichnet. Bereits nach einer halben Stunde ging er wieder zur Erde herab. Der lenkbare Ballon hatte nur über dem Platz selbst manövriert. In der Gondel befanden sich Major v. Parfederal, Hauptmann v. Krogh und zwei Mechaniker. Der Parfederalische Ballon ist etwas größer als der deutsche Militärballon des Majors Groß. Auch trägt er nur hinten eine große Flügelsschraube, während der Großschiff durch zwei Schrauben zu beiden Seiten der Gondel angetrieben wird. Der Motor des Ballons ist 90 PS. stark. Major

v. Parfival äußerte sich nach dem Aufstieg sehr Befriedigt über die gestrige Fahrt. Die Aufstiege sollen in diesen Tagen wiederholt und vor allem die Leistungsfähigkeit des Ballons bei starkem Wind erprobt werden. Das Parfivalische Luftschiff ist in der Ballonfabrik von August Niedinger in Augsburg erbaut worden. Ein ganz besonderer Vorteil des Luftschiffes ist es, daß es nur in der Gondel und in einigen wenigen Teilen der Steuer- und Stabilisierungsflächen feste Teile besitzt. Das Luftschiff von Zeppelin ist ganz starr, und das von Lebaudy halbstarr. Die geringe Anzahl der starren Teile läßt eine überaus leichte Zusammenlegbarkeit und Transportabilität zu. Das Zeppelinische Luftschiff kann nur in Riesenhallen aufbewahrt werden und ist nicht transportabel. Die Kriegsbrauchbarkeit des Parfivalischen Luftschiffes ist also eine wesentlich höhere. Das Lebaudy'sche Luftschiff ist zwar zusammenlegbar, erfordert aber infolge seiner mannigfaltigen Versteifungen dafür einen ganzen Tag. Auch in der Form unterscheidet sich der deutsche Ballon wesentlich von anderen Luftschiffen. Ein langer Zylinder geht vorn in eine Halbkugel, hinten in einen eisförmigen Körper über, dessen Gesamtlänge 48 Meter und dessen Inhalt 2500 Kubikmeter beträgt. Im Inneren der Hülle befinden sich zwei Ballonets. Diese Luftfülle werden andauernd durch den von einem eigenen Motor betriebenen Ventilator gefüllt, und die überschüssige Luft vermag durch die Sicherheitsventile zu entweichen. Die Ballonets haben den Zweck, die halbstarren Teile bei einer Fahrt gegen den Wind nicht einknicken zu lassen. Durch eine besondere, vom Führer aus zu bedienende Klappenrichtung vermag der Führer das Zustromen der Luft zu dem Ballonet zu regeln. Je nachdem ein Heben oder Senken des Vordertheils beabsichtigt wird, läßt er die Luft nach hinten oder vorn strömen. Neuartig ist auch die Einrichtung der Stabilisierungs- und Steuerflächen. Sie erhalten erst durch Aufblasen mit Luft ihre parallele Form. Der von Daimler geleistete Motor entwickelt an der Drehscheibe 90 Pferdestärken bei 11000 Umdrehungen in der Minute. Er befindet sich am hinteren Teil der 5 Meter langen Gondel; die in der Hauptsache aus Aluminium gefertigte Gondel hängt an Stahlseilen etwa 8 Meter unter der Hülle, ihr Gesamtgewicht beträgt 1200 Kilogramm. Die vierflügelige Schraube ist aus hartem Stoff gefertigt und nimmt erst in der Bewegung ihre Gestalt an. Dies ist bei keinem anderen Ballon der Fall. Die Auf- und Abwärtsfahrt des Ballons wird ohne Ballast durch Schrägstellung der Ballonachse bewirkt.

Das Urteil über die Schnecke steht seit Jahrhunderten fest. Es war aber falsch und man wird es revidieren müssen. Die Schnecke, dieses angeblich so stupide Tier, besitzt mindestens ebenso vortreffliche Eigenschaften, wie andere als Flug verschriene Tiere, und außerdem besitzt sie noch einen überaus scharfen Beobachtungssinn. „Es war ein Jantmorgen“, so plaudert der landwirtschaftliche Mitarbeiter des „Temps“, „die Luft war heiß und klar, das Wetter prachtvoll, das Barometer hoch und ich so aufgeräumt, daß ich in meinem Gärtchen, das am Fluße liegt, spazieren ging. Plötzlich bemerkte ich zu meiner großen Verwunderung, daß unter der sonst so friedlichen und gewöhnlichen Klasse der Schnecken etwas Ungewöhnliches vorging. Aus allen Winkeln kamen sie heraus, überall waren sie zu sehen, und ich hätte nie geglaubt, daß es auf meinem bescheidenen Fleckchen Gartenerde soviel Schnecken gäbe. Sie marschierten offenbar einem bestimmten Ziele zu und schienen etwas Bestimmtes zu wollen. Und bald hatte ich es auch heraus: all diese Schnecken wanderten zu dem Baune, der meine Befestigung abschließt und erkletterten ihn bis zu einer Höhe von etwa 20 Zentimeter von der Spitze; oben angekommen, machten sie sich mit dem Schlein, den sie ausscheiden, fest und bleiben unbeweglich sitzen. Was sollte dieses eigenartige Manöver bedeuten? Was für ein merkwürdiger Einsatz, sich auf ausgetrockneten Brettern, die den Schnecken sonst höchst unsympathisch sind, in solcher Weise der soßen Sonnenglut aussetzen? War das irgend ein neuer feierlicher Brauch? Einige Stunden später hatte ich den Schlüssel des Geheimnisses: das Wetter, das so schön gewesen war, schlug plötzlich um; es ging ein furchtbarer Platzregen nieder; der Fluß schwellte an, stieg und trat aus den Ufern; große Wassermengen überfluteten das Gärtchen, aber bis zu der Baumhöhe, auf welcher die Schnecken saßen, gelangten sie nicht. Als das Wasser sich wieder zurückzog, kletterten auch die Schnecken wieder herunter und überfielen, um sich von dem ausgestandenen Schreck zu erholen, mit bewundernswürdiger Einigkeit meinen Salat. Man kann daraus schließen, daß einer sehr tölpelhaft ausseht und doch sehr schlau und klug sein kann.“

Ein eifriger Verfechter des Kartoffelanbaues

war Parmentier, ein französischer Militärarzt, welcher während der Hungersnot im Jahre 1769 auf ein Preisausgeschrieben der Akademie in Paris ein Buch über die pflanzlichen Nahrungsmittel schrieb und darin den Nutzen der Kartoffel eingehend erörterte. Die Hauptbestrebung Parmentier's war darauf gerichtet, die Kartoffel zur Brotbereitung nutzbar zu machen, und nach seinen Angaben soll ihm dies auch gelungen sein. Die Versuche Parmentier's sind später vielfach fortgesetzt, doch kann man nicht sagen, daß der Kartoffel als Brotfrucht irgend welche Bedeutung beigemessen ist. (Siehe: Nährwert und Geldwert unserer Nahrung von Dr. W. Bremer, Nahrungsmittelchemiker. Verlag von Rudolf Krout, Dresden-A. 16, Preis Mark 1.50.) Aber dennoch ist die Kartoffel als eine Kulturpflanze ersten Ranges anzusehen. Welche Bedeutung die Kartoffel im Laufe der Zeit gewonnen hat, geht aus den den Gesamterträgen hervor, welche jährlich in Deutschland erzielt werden und aus den Ackerflächen, welche dem Kartoffelanbau dienen. Im Jahre 1905 betrug die deutsche Kartoffelernte 48.3 Mill. Tonnen, während nicht ganz

14 Millionen Tonnen Roggen und Weizen geerntet wurden. In dem geernteten Getreide sind etwa 13% Wasser enthalten, sodas 87% trockne Masse verbleiben. Die Kartoffeln enthalten aber im allgemeinen 75% Wasser, sodas die Ernteerträge von Kartoffeln und Getreide nicht direkt vergleichbar sind. Durch eine einfache Rechnung ergibt sich jedoch, daß die Kartoffelernte Deutschlands, wenn sie völlig trocken wäre, ebenso viel wiegen würde wie die Roggen- und Weizenernte, in demselben Zustande nämlich rund 12 Millionen-Tonnen. Die geernteten Mengen haben sich im Laufe der letzten 12 Jahre nur unwesentlich geändert. Um die genannte Menge Kartoffeln zu ernten, war eine Fläche von 3.3 Millionen Hektar nötig. Die Getreidemenge erforderte aber bei der gleichen Menge geernteter trockner Masse 8.4 Millionen Hektar, sodas die gesamte Oberfläche des Königreiches Bayern nicht ausreichen würde, um Deutschlands Roggen- und Weizenernte zu bestellen. Dagegen wäre die Provinz Hannover, wenn sie ganz mit Kartoffeln bepflanzt würde, reichlich groß, um die ganze Kartoffelernte Deutschlands hervorzubringen.

Gaue und Landwirtschaftliches.

* Der Laubengang im Garten. Einen Wettbewerb in Laubengängen hatte der praktische Ratgeber veranstaltet und für die schönsten Bilder mit Beschreibung Preise ausgesetzt. Den ersten Preis erhielt ein Obergärtner in Burg Hohenzollern für einen Laubengang, der am Rhein liegt. In der letzten Nummer der genannten Zeitschrift werden die verschiedenen preisgekrönten Bilder veröffentlicht. Sehr schön sind die Beratungen aus wildem Wein, aber auch die amerikanische Rebe, der wilde und der wohlriechende Wein, Clematis und Schlingrosen bringen hübsche Wirkungen hervor. In einzelnen Fällen geben sogar Goldregen und Rotbuche ein dankbares Material. — Gartenfreunde, die sich für diese Sache interessieren, erhalten, wenn sie sich an das Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder wenden, auf Verlangen die Nummer über Laubengänge kostenfrei zugestellt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. August 1907.

- (Hannover. Der Kaiser ist um 9 Uhr 20 Min. vom Residenzschloß im Automobil zur Parade des 10. Armeekorps nach Bemerode abgefahren. Das Publikum bereitete dem Kaiser lebhaftes Ovationen. Das Wetter ist regnerisch.
- (Hannover. Gestern nachmittag warf sich dem „Hannov. Cour.“ zufolge eine Frau auf die Schienen vor einem aus Hannover kommenden Personenzuge. Die Lokomotive trennte ihr den Kopf und beide Beine ab. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, wurde die Leiche vom Zugpersonal bei Seite geschafft. Einige Minuten später fuhr der Hofzug des Kaisers vorüber.
- (Berlin. In vergangener Nacht erkrankte der Arbeiter Floen seine Wirtin, die eheverlassene Arbeiterin Hoppe, in deren Wohnung und erhängte sich dann. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht.
- (Kiel. Die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes erklärte sich mit der Schließung der Holzgeschäfte infolge des Ausstandes der Lagerarbeiter einverstanden. Sie beschloß ferner, daß von heute ab in keiner Branche mehr Arbeiter eingestellt werden und daß bei dem demnächst eintretenden Materialmangel sofort entsprechend viel Arbeiter entlassen werden sollen.
- (Helgoland. Ein Teil der Herbstmanöverflotte traf gestern abend hier ein. Die Schiffe ankern hinter der Düne von Helgoland. Das Wetter ist schön.
- (Halle. Wie von der Vereinigung mitteldeutscher Brauereibetriebe mitgeteilt wird, ist die dieser Tage durch die Presse gegangene Nachricht, daß innerhalb der Brauereibetriebe Preissteigerungen infolge der Kohlenknappheit eintreten, unbegründet. Es treten lediglich die üblichen in ihrer Höhe unveränderlichen Winteraufschläge für Dreifach- und Rührschnecken ein.
- (Salzburg. Der Berliner Student Einra ist im Steinersee Meer abgestürzt und schwerverletzt nach Berchtesgaden gebracht worden.
- (Berlin. Gestern empfing der französische Botschafter Cambon die französischen Kaufleute aus Lyon. Cambon drückte in einer Ansprache seine Freude über ihren Besuch in Deutschland aus und wies darauf hin, daß derartige private Unternehmungen die geeignetsten Mittel seien, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aufrecht zu erhalten. Ferner teilte er viel dazu bei, daß die Bewohner beider Länder sich gegenseitig kennen und schätzen lernen. Heute werden die französischen Kaufleute ihre Reise nach Dresden und Leipzig fortsetzen. — Saarbrücken. In Durbeller wurde der 18-jährige Maurergeselle Schreiber mit einem Stiche im Herzen tot aufgefunden. Mehrere der Tat verdächtige Personen wurden verhaftet. — Karlsruhe. In dem Orte Weingarten erwürgte nachts der 30-jährige Arbeiter Spälinger seinen 22-jährigen Bruder. Dieser war kurz vorher nach Hause gekommen und war mit seinem Bruder in Streit geraten. — Rbin. Auf den Personenzug von M-Gladbach nach Rbin wurden unweit der Station Mülheim am Rhein mehrere Revolvergeschosse abgegeben, wobei ein am Fenster stehender älterer Herr schwer verletzt wurde. Trotz eifriger Recherchen ist es nicht gelungen, die Rowdies, die in den letztvergangenen Tagen wiederholt Anschläge aufzüge unternahmen, zu ergreifen. — Amsterdam. Wegen Diebstahls von rund 300 000 Gulden aus der Landeskasse in Rotterdam in Aischin wurde der Bruder des Aischiner Gouverneurs van Daalen verhaftet.
- (Paris. Zu dem am Sonnabend stattfindenden Ministerrat sind wegen seiner Wichtigkeit auch alle beurlaubten Minister dringend eingeladen worden.

(Paris. Die „Agence Havas“ erklärt in einer Note über die Zusammenkunft in Norberney, Fürst Bälou und Cambon hätten hierbei ihr Einverständnis und ihre Zuversicht in die Vortrefflichkeit der deutsch-französischen Beziehungen festgestellt.

(Lissabon. Um über die Begnadigung der Studenten in Coimbra Beschluß zu fassen, trat gestern der Staatsrat zusammen zum ersten Male in verfassungsmäßiger Weise, seitdem das Kabinett Franco die Diktatur ausübt. Alle Mitglieder äußerten dem König gegenüber den Wunsch, daß zu normalen konstitutionellen Verhältnissen zurückgekehrt werde.

(Petersburg. In Astrachan sind 100 neue Cholerafälle vorgekommen, im ganzen bisher 289, davon 108 tödlich verlaufen. In Nowgorod, Perm sowie in vielen Zörfern des Gouvernements sind gleichfalls Fälle vorgekommen. — „Hetsch“ meldet, daß die Zahl der Wähler in Kiew durch Anwendung des neuen Wahlmodus um 22000 vermindert worden sei.

(Petersburg. Im Verschönerungsprozeß begannen die Plaidoyers. Die Ankläger beantragten die höchste Strafe für die Angeklagten, die, wie die in der Untersuchung gewonnenen Tatsachen ergeben, der Vorbereitung eines Attentats gegen den Kaiser schuldig seien.

(Bukarest. Wie der „Aboerul“ meldet, soll der deutsche Kaiser demnächst Bukarest einen Besuch abstatten. Entsprechende Vereinbarungen seien bereits zwischen dem Fürsten Bälou und dem rumänischen Minister Sturdza in Norberney getroffen worden.

(London. Die „Tribune“ sagt bezüglich der Zusammenkunft Bälou's und Cambon's, jedes Zeichen des Wachstums einer besseren Stimmung zwischen Frankreich und Deutschland werde in England mit aufrichtiger Freude aufgenommen werden.

(New York. Die hiesige Vertretung der Compagnie Generale Transatlantique kündigt eine Herabsetzung der Minimalpreise der Kajütenpreise 1. Klasse in der Fahrt nach Europa an, durch die den Preis-Herabsetzungen, die der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie beschloßen haben, begegnet werden soll. Ein leitender Beamter der White-Star-Linie hat erklärt, seine Gesellschaft werde in wenigen Tagen gleichfalls mit entsprechenden Maßnahmen vorgehen. Auf verschiedenen französischen Schiffen sind die Kajütenpreise bereits um 20 bis 25 Doll. herabgesetzt worden.

(Sakodate. Heute früh brach hier eine Feuersbrunst aus, die fast 70% der ganzen Stadt einäscherte. Die Konsulate mit Ausnahme des amerikanischen sind niedergebrannt.

(Tokio. Die Nachrichten über die Springflut zeigen, daß der angerichtete Schaden größer ist, als man angenommen hatte. Mehrere Eisenbahnen sind schwer beschädigt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Zur Marokko-Angelegenheit.

(Paris. Dem „Petit Parisien“ zufolge sind feinerlei Verhandlungen betreffend Aenderung des Abkommens von Algiciras eingeleitet. Die „Petite République“ glaubt hinsichtlich der Proklamierung Muley Hafids zum Sultan zu wissen, daß Frankreich sich nicht in die innere Politik Marokkos einmischen werde. Nach weiteren Blättermeldungen aus Casablanca wird die Proklamierung Muley Hafids zum Sultan bestätigt, der mit zahlreichen Truppen im Anmarsch sei. Die Spanier hätten am Marakesch-Tor einen Wachposten eingerichtet, ohne dies dem französischen Befehlshaber mitzuteilen.

(Madrid. Der Ministerrat sagte gestern in der Marokkofrage Beschlüsse, die aber noch geheim gehalten werden.

(Tanger. In offiziellen marokkanischen Kreisen herrscht Besorgnis, obwohl die amtliche Mitteilung von der Proklamierung Muley Hafids zum Sultan hier noch nicht eingegangen ist. Die scharifischen Minister haben, wie es heißt, einen Erlaß nach Fez geschickt mit dem Ersuchen um Mitteilung, ob der Maghzen noch im Amte sei.

(Tanger. In Fez werden schwere Konflikte befürchtet, da der neue Sultan Muley Hafid seinen Bruder Muley Mohammed zum Vizekönig von Fez ernannt hat. (Zfr. Stg.)

(Tanger. In einer Petition der britischen Kolonie an die britische Regierung werden die Beschwerden Spaniens und Frankreichs zum Schutze der hiesigen Europäer als ganz ungenügend bezeichnet. Es seien mehr Schiffe, besonders britische nötig, die wahrscheinlich den unglücklichen Folgen der französischen Landung bei Casablanca entgegenwirken würden. Die deutsche Kolonie wird heute von Fez nach Larasch gehen.

(Tanger. Nach einer Meldung aus Fez haben die Araber die Ortschaft Sebou umzingelt und drohen dieselbe zu zerstören, falls ihnen nicht Geld, Lebensmittel und Munition geliefert würden.

(San Sebastian. Eine Note an den scharifischen Kriegsminister fordert im Namen Frankreichs und Spaniens Maßregeln zur Organisation der Polizei in den Hafenstädten gemäß der Algicirasakte.

(London. „Daily Telegraph“ meldet aus Casablanca von Sonntag Mitternacht: General Drude hat beschloßen, vorzurücken, und wird versuchen, mit den Verstärkungen, die gestern angekommen sind, das marokkanische Lager bei Taddert vor Tagesanbruch zu überrumpeln. Der Feind würde sich dann von 3000 Franzosen mit acht Feldgeschützen und mehreren Maschinengewehren umzingelt sehen. In Taddert sind 10000 Marokkaner konzentriert.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 28. August: Nach vorübergehenden Niederschlägen trocken, ziemlich heiter, veränderliche Winde, Temperatur nicht erheblich geändert.

Achtung! Lorenzmarkt! Achtung!

Den geehrten Marktbesuchern zur gefl. Kenntnis, daß ich den **Gehmigenschen Saal** und die sonstigen Lokalitäten während des Marktes zur Bewirtung übernommen habe.

W. warme und kalte Speisen! Flotte Bedienung!
Von Dienstag bis Freitag täglich

feine Ballmusik bei gutbesetztem Orchester.

Mittwoch Kaffee mit selbstgebackenen Kuchen.
Um gütigen Zuspruch bittet **D. Kothé, Brauerei Köberan.**

Während des Lorenzkirchner Marktes befindet sich der **Spezialauschank der Bernerschen Obst- und Beerenweine auf der Haupt 3.**

Kenntzeichen: Grün-weiße Flagge.
Angenehmer Aufenthalt. **Aufmerksame Bedienung.**
Alwin Berner, Lichtensee.

Gottlieb Bubnick

aus Pulsnitz

empfiehlt zum

Markt in Lorenzkirch

seine altbekannten vorzüglichen Fabrikate, als

Seb. u. Honigkuchen, Pflastersteine, Mandeln, ff. Makronen, Schokoladen-Spizen, spez. Schokoladen-Herzen usw.
in nur einer Bude.

Sinen Pferdeknecht u. einen Ochsenanspanner
sucht zum sofortigen Antritt

Rittergut Bromnitz b. Riesa.

Freitag den 30. August 1907 vormittags 10 Uhr werden **7 überzählige Arbeitspferde** im Wirtschaftshofe zu Staffa meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert.
Königliches Remontedepot Staffa.

Wer gute, chemisch reine **DROGEN u. CHEMIKALIEN** kaufen will, gehe in die **DROGERIE** von **Oskar Förster Central-Drogerie.**



Gartenmöbel Reformbetten Kinderbetten Korbhaarmatratzen Waschkünder Waschmaschinen

empfiehlt billigst

Adolf Richter,
Magazin für Haus und Herd.

Erdbeerpflanzen,

große Sorte, hat zu verkaufen.
R. Ottlitz, Poppitzerstr. Nr. 21a

Max Hering,

RIESA, Hauptstr. 61,
Papierhandlung und Buchbinderei.
Moderne Einbände, Bildereinrahmungen und alle ins Fach einschlagenden Arbeiten werden geschmackvoll ausgeführt.

Maschinenöle Wagenfett

empfiehlt

Rudolf Benndorf,
Bettinerstraße 21.

Frucht-Waffeln,

à Paket 10 Pfg.
R. Seibmann, Hauptstr. 83.

Dr. Crato's

Backpulver Puddingpulver Salicylzucker Vanillezucker.
Schriftliche Qualität. **Prämiengewährung.**

Alois Stelzer.

Gasthof Gröba.

Zum Lorenzmarkt, Donnerstag, den 29. August

grosse öffentl. Ballmusik,

gespielt von der gesamten Stadtkapelle aus Riesa. (Abwechselnd Streich- und Blasmusik.)

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein

M. Große.



Gasthof Admiral, Boberfen.

Zum Lorenzkirchner Markt, Donnerstag, den 29. August, ladet zur

Militär-Ballmusik

(Anfang 4 Uhr) freundlichst ein

D. Hülsen.

Radfahrbahn-Richter

Prachtvolle Bahn zum sicheren Fahrenlernen.

Auswahl gegen 80 Räder.

In Fabrikate wie: **Naumann, Wanderer, Opel, Premier, Mars, Victoria, Stoerwer** etc., sowie auch billige Marken von 68 Mk. an. In eigenem Interesse wähle man nur eine erstklassige Marke mit **reeller Garantie.**

Feinste Referenzen.

Billigste Preise.

Am Freitag verstarb nach kurzen schweren Leiden der Borarbeiter

Carl Thomas.

Wir betauern in ihm einen selten gewissenhaften, pflichttreuen und fleißigen Mann, der auf hiesigem Rittergute 34 Jahre lang in Arbeit stand. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Seerhausen, 27. August 1907.

**Aug. Liebeskind
H. Liebeskind.**

Statt besonderer Meldung.

Western abend 5 Uhr verschied nach längeren, geduldig ertragenen Leiden sanft und ruhig

Herr Friedrich Ernst Träger

Schneidemeister, im 63. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze nur hierdurch an die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, Bischofswerda, Leipzig, den 27. August 1907.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag mittag 1/1 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevollster Teilnahme beim Hinscheiden unseres edlen, teuren Entschlafenen sagen allen nur hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. In tiefster Trauer
Familie **Max Frische.**

Nachruf.

Am 26. August verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager früh 1/3 Uhr Herr Oekonomie-Inspektor

Friedrich Wilhelm Domsch.

Wir bedauern an dem Verstorbenen den Verlust eines aufrichtigen, pflichterfüllten Beamten, welcher viele Jahre hindurch in treuer Hingebung seine ganze Kraft bis zuletzt der Verwaltung unseres Rittergutes widmete. Schmerzerfüllt über den Verlust dieses bewährten Mannes, welcher schon wegen seiner vollen Zuverlässigkeit unser ganzes Vertrauen genoss, rufen wir ihm ein

„Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“
in die Ewigkeit nach.

Seine Verdienste sollen stets in Ehren gehalten werden.

Rittergut Koselitz, den 27. August 1907.

Familie Ludwig Brückner.

Joh. Hoffmann,

bestenrichtete Buchbinderei, **Riesa, Hauptstraße Nr. 26** hält sich zu Einbänden jeder Art und allen sonstigen Facharbeiten bei prompter Bedienung und billiger Berechnung bestens empfohlen.

Kursus 1 bis 3 Monate.

Gewissenhaften Unterricht

erteilt in **Bäcker-Maschinenrechen, Zuschnitten, sowie künstlichen Handarbeiten**

Martha Schwartz,
Handarbeitslehrerin,
Bismarckstraße 45.

Birnen, Meße 30, 40, 50, 60 Pfg. **Weißnerstr. 34.**

Schöne reife Honig-, Jungfer- und Tafelbirnen werden verkauft **Elberg 2.**

Gepflügte **Reitstühle** verkauft **Gomann, Wettinerstr. 5.**

Pflaumen Pflaumen

empfiehlt billigst **Sid. Tittel.**

Extrafine, zarte

neue Bollheringe,

zum Einlegen,

hochfeine marinierte Beringe
empfiehlt **Alois Stelzer.**

Gasthof Zeitbain.

Donnerstag, d. 29. August zum Lorenzkirchner Markt ladet zur

öffentlichen Ballmusik

freundlichst ein. **Hermann Zeitlich.**

Restaurant Al. Kuffenhaus.

Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Plinsen**

ergebenst ein **Gw. Wagner.**

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Eierplinsen**

freundlichst ein **A. Zähne.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Eierplinsen**

ergebenst ein **Os. Gettig.**

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Mittwoch laden zu **Kaffee und Plinsen** ergebenst ein

A. Schickel und Frau.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Franz Kubner.

Restaurant Parkschloßchen.

Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Plinsen** freundl. ein **S. Vogel.**

Schlachtfest.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Seidw. Otto.

Café Central

Feines Café Restaurant

V. A. O. D. 28. 8. 07. Pst. 9 Uhr Iu. III.

Sängerbund „Sängertranz“.

Nächsten Donnerstag **Singstunde.** Gemischter Chor punkt 8 Uhr, Männerchor 9 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **D. S.**

Heute nacht verschied sanft und ruhig unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urohmutter, die pensionierte Postkassenswitwe

Anna Nier

im 95. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an **Theodor Nier, Pausitzerstr. 23** nebst den trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/2 Uhr von der Parnationshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Bestellungen

auf das

„Rieser Tageblatt“

Wochenblatt der Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Rgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Erbda mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ auf den Monat

September

werden noch angenommen an den Posthäkern, von den Briefträgern, von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Streßla von Herrn Ernst Thiele, Schlosser, Riesaer Straße 256.

Anzeigen jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa,

Goethestr. 59. Die Geschäftsstelle.

Zur Marokko-Angelegenheit.

Der entthronte Sultan.

Aus London wird gemeldet: Die Proklamation Muleh Hafids zum Sultan an Stelle seines Bruders Abdul Wadid erfolgte amtlich, von Marrakesch nach Tanger gelangten Meldungen zufolge in aller Form und unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften. In einer Sitzung von Wema und Notabeln wurde der regierende Sultan der schlechten Verwaltung und der Vernachlässigung seiner nationalen Herrscherpflichten für schuldig erklärt und seine Absetzung infolge der großen Gefahr, in die er den Islam in Marokko gebracht habe, als notwendig beschloffen. Die Versammlung ernannte darauf Muleh Hafid zu seinem Nachfolger und leistete ihm auf der Stelle den durch Unterzeichnung eines entsprechenden Dokumentes bekräftigten Treueid. Abdul Wadid wurde Muleh Hafid öffentlich zum Sultan ausgerufen und in den Moscheen der Name des Entthronten durch den Muleh Hafids in

den Gebeten ersetzt. Der neue Herrscher ernannte dann seine Wesire und seinen Hofstaat, in dem er die einflussreichsten Stammesführer des Südens aufnahm. Durch diese ließ er eine umfassende Konzentration der südl. Stämme bei Marrakesch für die nächste Zeit in die Wege leiten. Die unter den Eingeborenen in Tanger verbreitete Ansicht, dies geschehe im Hinblick auf einen demnächst zu eröffnenden heiligen Krieg, teilt der mit Personen und Verhältnissen in Marokko seit Jahren vertraute „Times“-Vertreter Harris nicht, vielmehr beabsichtige Muleh Hafid wahrscheinlich, zunächst nach Rabat zu marschieren, um von dort aus die Entthronung seines Bruders auch in Bezugs zu ziehen, denn ohne Beseitigung des bestehenden Regimes könne Muleh Hafid sich als Sultan auf die Dauer nicht behaupten. Gelinge ihm das, so bedeute seine Thronbesteigung eine entscheidende Verbesserung der marokkanischen Situation, da seine kräftigere Natur der Lage nach jeder Richtung besser gewachsen sei als die des um seiner Schwäche willen allgemein behauerten Abdul Wadid. Vorläufig hat er diesen brieflich aufgefordert, freiwillig dem Thron zu entsagen. — Die marokkanischen Behörden in Tanger haben mit größter Mühe eine Anleihe von 800 Pfund Sterling zur Entlohnung der regulären Truppen ausgenommen, deren Zuberlässigkeit völlig von der Regelmäßigkeit ihrer Besoldung abhängt. Der Kriegsminister hat erklärt, den Gehorsam der Truppen und den Schutz der Fremden nur so lange verbürgen zu können, wie ihm die Solvenzleistung ermöglicht wird.

Von Casablanca.

Das Magazin und das Gorbjesidtor von Casablanca wurden während der letzten Nächte von 20 bis 50 Mann starken Scharfgruppen angegriffen. Sie zogen sich vor dem Feuer der Posten mit Zurücklassung von Toten zurück. Die Anzeichen mehrten sich, daß man in Marrakesch für die große Aktion gegen Casablanca den Beginn der Seefürme und der dadurch bedingten Latenzlosigkeit der französischen Marine erwartet. Admiral Cuverville meint, gerade darum wären die wenigen Tage bis zum September durch einen kräftigen Streich auszunutzen. Die Darstellung, welche der Kapitän des deutschen Schiffes „Arcadia“ vom Vorgehen der französischen Autoritäten in und vor Casablanca am Morgen des Bombardements gab, dürfte jetzt zur Kenntnis des Admirals Philibert gelangt sein; man darf eine Erwiderung von dieser Seite erwarten.

Admiral Philibert telegraphierte unter dem 25., daß Muleh Hafid auf Casablanca zu marschiere, ohne daß man seine Absichten genau kenne. Die Guspäer, die von Bez

eintreffen, werden in Larache von dem Kreuzer „Du Chayla“ an Bord genommen werden, der sie nach Tanger befördern wird.

Weiteres über die Tapferkeit der Mauren.

Aus Casablanca liegt ferner dem „D. L. A.“ ein vom 22. August datierter Spezialbericht vor, in dem es heißt: Die Mauren sind außerordentlich darauf bedacht, die Leichen der Gefallenen in Sicherheit zu bringen. Sie setzen sich in diesem Bestreben der größten Gefahr aus. Unter furchtbarem Feuer reiten sie an die Leichen heran, legen sie über den Sattel und reiten sodann zurück. Die Soldaten bewunderten Heldentaten dieser Art. Man glaubt, daß die Verluste der Mauren schwer waren, weil sie ihren Angriff unter einem Kreuzfeuer der Artillerie in geschlossener Formation durchzuführen versuchten. Das Artilleriefeuer war allerdings nicht gut gezielt, was dem Umstande zugeschrieben wird, daß der Beobachtungsposten nicht telephonisch mit den Geschützen in Verbindung stand. Alle Signale mußten mit Flaggen gegeben werden; die galoppierenden Reiter hatten ihre Stellung längst geändert, ehe ein Signal gegeben und gelesen worden war. Die Attade der Araber war in der Tat heroisch, aber vollständig nutzlos. Einige von ihnen ließen ihre Pferde im Stich, trafen an das Lager der Franzosen und machten dieses durch ihr Feuer sehr ungemütlich. Das Vorgehen der französischen Infanterie wird als vorzüglich geschätzt. Offiziere und Mannschaften benahmen sich gut im feindlichen Feuer, und die Tirailleurs nutzten jede Deckung möglichst aus. Eine Maultierbatterie, die mit der Infanterie zusammen vorging, prögte auf einem Hügel mit außerordentlicher Geschwindigkeit ab und war dadurch in der Lage, dem Feinde beträchtliche Verluste zuzufügen. Am 22. d. M. herrschte Ruhe. Die Franzosen rekonstruierten mit Infanterie, Artillerie und Kavallerie acht Kilometer weit, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Mauren sind vollständig verschwunden. Auf Wellen hinaus haben sie vorher sämtliche Türme und Bauernhöfe niedergebrannt und die Erntevorräte zerstört. Es ist die übliche Taktik der Mauren, nach einem Kampfe nach Hause zu gehen. Die Pferde können sich sodann ausruhen, und die Reiter erholen sich von ihren Anstrengungen. — Ein Offizier der Fremdenlegion setzte dem Reiterischen Korrespondenten auseinander, welche Schwierigkeiten der Postendienst mit sich bringe. Er sagte: „Die Mauren kommen in jeder Nacht ganz dicht an die Feldwachen heran. Mein Best ist von Kugeln geradezu durchsiebt. Der Feind kriecht bis auf 20 Meter an die Posten heran. Sein Hauptbegehrt ist, Köpfe abzuschneiden und mit nach

Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Die dunkle Stunde.

Reinhold-Roman von Otto Hecker.

49 Wie ich ihn fragte, ob ich unserem Abteilungschef Mitteilung machen sollte, wurde er eifrig, so bequem er doch sonst immer ist, da wollte er selbst hin — wird schon seine Gründe dazu haben, denke ich!

Mathilde hatte sich versetzt; jetzt beugte sie sich tief über die auf dem Tische liegende Morgenzeitung, um ihre Befürzung nicht merken zu lassen und diese zu bemerken. „Gerade wie mein Alter.“ sagte Frau Nebe und schänkte dem frühen Besucher seine Tasse wieder voll, „der wird auch gleich fuchsig, kommt die Rede auf den armen Inspektor. Was sind denn das für dunkle Anspielungen?“

Spalling zog nur diplomatisch die Schultern hoch. „Abzuwarten und dann Tee trinken!“ sagte er mit pfiffigem Schmünzeln. „Ich kann's kaum erwarten, bis Nebe kommt, glaube, von Ihnen etwas erfahren zu können, darum fuhrwerke ich herum — na, ich bleibe dabei, wir erleben was!“

Er hielt sich nicht länger auf, sondern verabschiedete sich bald darauf. Frau Nebe machte sich unter nachdenklichen Kopfschütteln daran, den Kaffeetisch abzuräumen. „Da mache sich einer 'nen Vers draus“, meinte sie zu ihren Töchtern. „Was ist nun mit dem Mathis wieder. Es ist besser, wir sagen Vater vorläufig nichts von den Besuchen des jungen Herrn, man kanns den Männern ja nie recht machen — ist mir eigentlich auch schon aufgefallen, warum Mathis eigentlich jetzt schon zum vierten Male bei uns gewesen ist — heute nachmittags gehen wir aus, klingelt er an, so brauchen wir nicht zu öffnen.“

Keines der Mädchen antwortete ihr; Hedwig war ohnehin nur wenig bei der Sache, Mathilde dagegen schaute bang vor sich nieder und ging still und in sich geteilt ihrer häuslichen Verichtung nach. Auf ihrer Brust lag es abgelenkt. Eine innere Stimme sagte ihr,

sie sei nicht zum Glück geboren. Mit bangen Gefühlen sah sie dem kommenden Tage — dem von ihrem kindlichen Gemüt zuerst so herbeigesehnten — entgegen, der des Vaters Rückkehr mit sich bringen mußte.

Die Familie mußte indessen lange warten, erst am Spätabend des nächsten Tages hielt Nebe wieder Einkehr in seine Familie, nachdem sein Gepäck durch einen Dienstmann schon im Laufe des Vormittags gebracht worden war.

Der Kommissar befand sich in der ausgeräumtesten Stimmung von der Welt. So müde und abgepannt er auch sein mochte. Er küßte Frau und Kinder zärtlich und hatte für jedes ein freundliches Begrüßungswort übrig.

„Na, ich habe Euch von meiner Gebirgswanderung auch etwas mitgebracht, meinte er schelmisch... aber keine Tausendmarkscheine, denn in dem Artikel machen wir nur äußerst selten... Ihr habt die Dinger doch noch häßlich in Euren Sparkassen? Ja? Na, dann zeigt sie mal häßlich her! — Seine Kinder waren es gewöhnt, ihre Sparpfennige von jeher revidiert zu sehen; sie brachten auch jetzt gehorsam die Sparbüchsen herbei und wiesen den Inhalt dem Vater vor. — „Danke schön, sagte dieser lachend. „Jetzt besetzt Euch die neuen Dinger noch mal und sagt ihnen schön Adieu.“ Dabei fastete er die drei Scheine auch schon zusammen und steckte sie in die innere Brusttasche. „Manu!“ machte seine Frau erstaunt. „Du willst den Kindern doch das Geld nicht wieder abnehmen?“

„Das nicht, aber ich habe unterwegs jinstragende Papiere für sie gekauft, die mögen sie hinlegen, die Coupons können sie immer für sich verwerten... da, gute, preußische Staatspapiere, goldsicher, tragen vier Prozent — so, da hat jedes von Euch seine Obligation... nun fort damit in den Kasten und ohne meine Erlaubnis wird nichts vermischt, verstanden?“ Er teilte

unter herzlichen Lachen die Wertpapiere an die Kinder aus und sah diesen zu, wie diese nach den ihn zugewiesenen Schubladen im gemeinschaftlichen Familiensekretär eilten um ihren Schatz zu bergen. — „Eigentlich könnte ich Euch die Papiere aufheben, in die Sparbüchsen gehen sie sowieso nicht“, stimmte dann aber seiner Frau bei, die ihn bat, den Kindern doch die Freude an der Selbstverwaltung ihres Sparguts nicht zu verkümmern. „Sei's denn, Mutter hat recht, ich will Euch den Spaß nicht verderben, und nun seht was zum Essen auf den Tisch, denn ich habe einen wahren Wolfshunger mitgebracht — und morgen gibts wieder einen harten Arbeitstag.“ Er zwinkerte vergnüglich mit den Augen und lachte laut, als ihn seine Frau trocken fragte, ob er die Staatspapiere für die Kinder irgendwo im Gebirge eingekauft habe. — „Welt, das war eine Überraschung“, versetzte er behaglich, als die Abendmahlzeit auf dem Tisch stand und er dieser alle Ehre antat. „Na, Spalling hat Euch wohl bereits die Wahrheit gesagt, kann mirs denken, daß Ihr überrascht waret, könnt Euch aber trösten, Ihr wart es nicht allein, gewisse Leute haben die Augen noch ganz anders aufgerissen... nun, ich kann Euch ja alles sagen, es ist ja kein Geheimnis mehr... also hört und staunt: Der vortreffliche Herr von Mathis ist seid heute nachmittags vom Amte suspendiert und mit der Wahrnehmung seiner Funktionen ist in Stellvertretung bis auf weiteres beauftragt worden... nun ratet einmal wer eigentlich?“ Mathilde war im ersten großen Schrecken über zusammengekauert und vermochte nur mit Aufgebot aller Willenskraft einen Ausruf der Befürzung von den Lippen fernzuhalten. Ihr Vater war indessen mit der eigenen Angelegenheit zu sehr beschäftigt, als daß er in ihrem Gebahren etwas anderes gesehen hätte, als den natürlichen Ausfluß eines von den übrigen Familienmitgliedern erteilten hochgradigen Erstaunens.

Gaule zu nehmen. Unsere Wachen sind dadurch in beständiger Aufregung. Sie befürchten, abgegriffen und vernichtet zu werden. Eine Schutzwache sah einen fliehenden Kraber mit gezogenem Schwerte nur fünf Meter von sich entfernt. Der Wache schuß, verfehlte aber den Kraber, der entkam.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf gestern nachmittag um 2 Uhr 10 Minuten mit Sonderzug, von Schwerin kommend, auf dem Hauptbahnhof in Hannover ein, wo militärischer Empfang stattfand. Anwesend waren auch die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar. Der Kaiser wurde von einem tausendköpfigen am Bahnhof versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt. Er stieg sodann zu Pferde und hielt seinen Einzug in die Stadt durch das Spalier der Garnison, eskortiert von einer Schwadron der Königsulanen. Der Kaiser trug die Uniform der Königsulanen und den Feldmarschallsstab in der Hand. Die Guldigungen setzten sich bis zum Marktplatz fort, wo die Vertreter der städtischen Behörden den Kaiser erwarteten, 3000 Schulmädchen und 1000 Schüler hatten sich mit ihren Schulbannern aufgestellt. Stadtdirektor Tramm hielt eine Ansprache, auf die Er. Maj. folgendes erwiderte:

„Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten und wärmsten Dank aus für die Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben. Vor allem muß ich Ihnen den Gruß meiner Frau, der Kaiserin, aussprechen, die zu ihrem tiefen Schmerze nicht in der Lage gewesen ist, mich zu begleiten. Die Entwicklungsperioden, die Sie soeben berührt haben, sind in dem Stadtbilde von Hannover in so prägnanter Form ausgedrückt, daß sich die Stadt nur gratulieren kann zu dem gewaltigen Aufschwunge, den sie genommen hat, auf zielbewußter Bahn fortschreitend. Es ist mir eine besondere Freude, bei den vielen Besuchen, die ich in Hannover habe machen können, persönlich zu sehen, ein wie ernstes Streben unter den Bürgern Hannovers herrscht, vorwärts zu kommen nach jeder Richtung hin, um die Stadt zu einer der schönsten und glänzendsten zu entwickeln. Daß auch des Weltmeeres Wogen das schöne Land bespülen, macht sich fühlbar bis weit hinein. Daß es möglich gewesen ist, den Frieden solange zu erhalten, verdanken wir nächst der gnädigen Fügung des Himmels dem Schwerte der bewährten Truppen, die wir auch hier sehen. Gedebe es Gott, daß es mir gelingen möge, fernerehin dieses kostbare Unterpfand zu erhalten, ohne welches die intensivste Arbeit des Bürgers, des Bauern und des Arbeiters umsonst ist. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Hannover, der ich von ganzem Herzen ferneres Gedeihen, Blühen und Gedeihen wünsche, mit der Bitte, in meinem Namen der Bürgerschaft den herzlichsten Dank auszusprechen für den warmen Empfang, den sie mir bereitet hat, nicht nur gärtnerisch mit den schönsten Blüten des schiedenden Sommers wie auch vor allem mit den leuchtenden Augen und freudigen Gesichtern, die mir entgegengebracht sind, was mich hoch beglückt und dankbar macht.“ — Der Kaiser ergriff hierauf den Ehrenpokal und trank auf das Wohl der Stadt Hannover. Der Stadtdirektor brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das die anwesende tausendköpfige Menge jubelnd einstimmte. Hierauf wurde der Einzug bis zum Schlosse fortgesetzt. Vor dem Residenzschlosse erwies eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments Nr. 74 die militärischen Ehren. Im Hause des Nachmittags trafen der Kronprinz, Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig, Prinz Friedrich Leopold von Preußen und Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg ein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Besuch des französischen Botschafters Jules Cambon beim Reichs-

Kanzler in Nordney ist unter sehr befriedigenden Eindrücken verlaufen. Beide Staatsmänner sind seit einer Reihe von Jahren durch persönliche Beziehungen verbunden. Sie konnten in freundschaftlicher Aussprache ihre Eindrücke und ihre Zuversicht in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen feststellen.

Für das Kaisermandat wurden allein aus rheinischen Städten hundert Polizeibeamte zur Verstärkung der Münsterschen Polizei herangezogen; außerdem noch zahlreiche Kriminalbeamte, die gleichfalls aus rheinischen Städten, sowie aus der Residenz nach Münster dirigiert werden. In den diesjährigen Kaisermandaten werden zum ersten Mal Motorradfahrer als geschlossenes Detachement aufzutreten. Und zwar besteht das Detachement aus einem Offizier, drei Unteroffizieren und 12 Fahrern. Es soll die Frage beantwortet werden, welchen Verbänden Motorradfahrer zugewiesen werden sollen. Die Uniform zeigt selbstgraue Farbe, der Schnitt ist nach Art der Schutztruppenuniform. Die Motorradfahrer führen eine Gelbbahn nebst Zubehör bei sich, desgleichen Schutzdecken, damit sie aktiv ins Gesecht eingreifen können.

Das Befinden der Kaiserin ist, wie aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, andauernd gut. Die hohe Frau wird bei günstiger Witterung auf der rollenden Chaiselongue im Schloßgarten spazieren gefahren, bei ungünstigen Wetter hält sich die Patientin auf der gedeckten Terrasse des Schlosses auf.

Gouverneur v. Bindequist meldet: Der Gouverneur der Kapkolonie bestätigt die Anwesenheit Morengas auf englischen Gebiete bei Madriserumund. Auch die verfügbare britische Polizei ist dorthin entsandt worden. Nach Mitteilung des Generalkonsuls plündern Morengas Leute auf englischem Gebiete. Das Kapministerium hat meinem Antrage, einen Generalstabsoffizier nach Kapstadt zu senden, um die Wünsche und Pläne des Truppenkommandeurs dem Ministerium und dem Polizeibefehlshaber mitzutheilen, entsprochen und zugestimmt, daß jener alldann dem kommandierenden Polizeioffizier des Gorbondistrikts attachiert werde zum Zwecke der Herstellung einer Verbindung zwischen den deutschen und englischen Streitkräften. In Aussicht genommen ist von dem Truppenkommandeur mit meinem Einverständnis Hauptmann v. Hagen. — Eine amtliche Meldung aus Windhuk besagt: Nach Meldung der Rundschaffter und englischer Hottentotten ist Morris am 20. August mit zwei Hottentotten und 37 Herden zu Morenga geflohen. Morenga ist angeblich vom Blacriser wieder in die Berge gezogen.

Auf Samoa ist die Lepya ausgebrochen, wahrscheinlich infolge Einschleppung durch chinesische Kulis. Ein langjähriger Anstler, der Schlossermeister Adam, ist von dieser gefährlichen Krankheit ergriffen worden. Da in den Kolonien keine Einrichtungen bestehen, Repraktante abzusondern, das Gouvernement aber auch die Verantwortung nicht übernehmen konnte, den mit Ausfall Befallenen ungehindert freien Verkehr pflegen zu lassen, auch ein dauernder Aufenthalt im Hospital unmöglich ist, ist dem Unglücklichen sein Grundstück in Lotopa zum Aufenthalt angewiesen worden, welches er nicht verlassen und wo er auch keinen Besuch empfangen darf. Der Frau Adam ist gestattet worden, die Pflege ihres Mannes zu übernehmen.

Der deutsche in Mannheim tagende Weinbauverein nahm in seiner gestrigen Generalversammlung Stellung zum neuen Weingesetz. Nach lebhafter und teilweise erregter Debatte erklärte sich die Versammlung, übereinstimmend mit der Reichstagsresolution für Anstellung von Weinkontrolloren im Hauptamt, für Einführung der Buchkontrolloren, für zeitliche und räumliche Begrenzung des Zuckerauslasses und für Deklarationszwang für den Verschnitt von Weiß- und Rotweinen. Weiter erklärte sich die Generalversammlung gegen eine Weinsteuer.

Österreich.

Zur Lohnbewegung in den österreichischen Kohlenrevieren wird berichtet: Die Wiener Regierung hat ange-

sichts der kritischen Lage im Mährisch-Ostrauer Kohlenrevier den Bergbaupräsidenten und Hofrat im Ackerbauministerium Gattmar dorthin entsandt. Er machte den Arbeiterführern den Vorschlag, die Erklärung der Oberberger Delegiertenkonferenz durch eine sachmännische, Punkt um Punkt der Forderungen behandelnde Entgegnung auf die Kundgebung der Werksbesitzer zu ersetzen, um auf Grund dieser neue Verhandlungen einleiten zu können. Die Arbeiterführer machten keine bindenden Zusagen; insbesondere erklärte der Arbeiterdelegierte Beda, daß die Arbeiterchaft die Bedingung der Gewerke, drei Jahre lang keine neuen Lohnforderungen zu erheben, keinesfalls annehmen werde. Nach Meldungen der Arbeiterpresse verfügt die „Union“ über einen Streikfonds von 1,6 Millionen Kronen, der sich bei Ausbruch des Generalstreiks durch Hilfs Gelder aus Deutschland, England und Nordamerika um weitere 600 000 Kronen erhöhen würde. Mit diesen Mitteln könnte die Arbeiterchaft einen dreimonatigen Ausstand aushalten. Weitere fünf Arbeiterversammlungen sprachen sich unter Ablehnung der Zugeständnisse der Gewerke einstimmig für den Generalstreik aus. Im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier sind die Arbeitsverhältnisse normale. Nur auf der der Gewerkschaft „Autowitzer Kohlenbergbaugesellschaft“ gehörenden „Valerigrube“ sind die Arbeiter trotz ausreichender Zugeständnisse in den Ausstand getreten; hier verbieten selbst weniger geübte Leute dieser Arbeiterklasse bis sechs Kronen pro Schicht.

Balkanstaaten.

Die „Pol. Korresp.“ veröffentlicht ein Interdiktum mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza gelegentlich seines letzten Wiener Aufenthaltes. In diesem Interdiktum habe er seine Zuversicht auf eine günstige Weiterentwicklung des begonnenen Ausfühngsvertrages zwischen Rumänien und Griechenland ausgesprochen und betreffs der mazedonischen Angelegenheit auf das nachdrücklichste die Unanfechtbarkeit des Grundgesetzes der Gleichberechtigung aller in Mazedonien ansässigen christlichen Volksstämme einschließlich der Bulgaren betont. Was die Reformation anlangt, so sei die abfällige Kritik über das langsame Tempo, mit dem die Verbesserung der Verwaltung der mazedonischen Provinzen fortschreite, ganz ungerichtet. Die Reformation biete angesichts der mannigfachen vielverzweigten Mißstände außerordentliche Schwierigkeiten. Sie sei eine Aufgabe, die die ausdauernde Geduld erheische. Hieraus ergebe sich für alle Interessenten die Pflicht, ihre Hoffnungen und Wünsche dem dadurch bedingten Tempo anzupassen. Es hiesse, den ersten Willen der beteiligten Mächte und ihre Fähigkeit zur Durchsetzung des Gewollten höchste ungebührlich unterschätzen, wollte man bezweifeln, daß eine allmählich durchgreifende Verbesserung der Verwaltung und Rechtspflege in Mazedonien gelingen werde. Sturdza beurteilte sodann auf das schärfste jede Unterstützung, die den gewalttätigen Untertanen zur Durchsetzung der nationalen Aspirationen in Mazedonien von außenher gewährt wird.

Wie das „Wiener Korv.-Bureau“ erzählt, berichtet der Wasi von Saloniki, daß griechische Kaufleute der Keraferie (?) von einer Bande ermordet worden sind. Man vermutet, daß die Bande aus Albanesen, Bulgaren und Kuzwalachen bestanden hat.

Rußland.

Oberst Jwanow, Chef des Zellengefängnisses im Wiborger Stadtviertel Petersburgs, ist heute früh auf der Straße von einem unbekanntem jungen Manne durch mehrere Revolverschläge getötet worden. Der Verbrecher, der auf der Flucht noch einen Polizisten verwundete, wurde festgenommen.

Amerika.

Die Einwanderungsbehörden in Chicago sind soeben einer Massenausbeutung von Krabben aus den südeuropäischen Ländern auf die Spur gekommen, die das größte Aufsehen erregt und zu Schritten bei den Regierungen in Europa führen dürfte. Es ist eine große Anzahl von Unternehmern

Die dunkle Stunde.

Crimeal-Roman von Otto Hoelder.

50 „Ja, gelt, da reißt Ihr die Augen auf und spüht die Mäulchen“, sagte er behaglich. „Kinder, es war der schönste Augenblick in meinem Leben, als ich dem heuchlerischen Burschen die Maste vom Gesicht reißen und ihn in seiner ganzen Erbärmlichkeit bloßstellen konnte.“ In gedrängter Kürze gab er nun seine Londoner Erlebnisse zum Besten und schilderte, wie es ihm gelungen war, des Flüchtlings habhaft zu werden. — „Im Präsidium kam es dann zum Krach“, berichtete er weiter. „Der gute Maltih hatte recht schlau verfahren wollen und war selbst an die Bahn gekommen. Er wollte mich anweisen, den Burschen zuerst nach dem Präsidium zu bringen, aber unglücklicherweise ist ja kein heuriger Hase und kennt keine Instruktion. Als er ein sah, daß seine Befehle nichts ausrichteten, zog er andere Seiten auf, nahm mich bei Seite und wollte mich himmelhoch bitten, doch seinem Wunsche zu willfahren. Ich wußte ja ganz genau, wo hinaus das zielte, er beabsichtigte, mit Freund Nuhbaumer ein kleines Zwiesgespräch unter vier Augen zu haben, aber ich machte ihm einen dicken Strich durch die Rechnung und erklärte entschieden, daß ich mir von Niemandem darcinreden lassen, sondern den Gefangenen unvorzüglich nach dem Untersuchungsgefängnisse überführen würde, wegen meines Ungehorsams könnte er mir ja eine Disziplinaruntersuchung ins Bein hängen.“ — „Aber was steht nur hinter der ganzen Geschichte?“ konnte Frau Nebe zu fragen sich nicht enthalten, während ihre Kinder in atemloser Spannung den väterlichen Mitteilungen lauschten.

„Sollst Du sofort erfahren. Wie ich es vorausgesehen, am die Geschichte zum Plagen. Ich ließ mich mit dem Befangenen sofort beim Untersuchungsrichter vormelden und erstattete diesem die Anzeige, daß Nuhbaumer mir gegenüber Bestechungsversuche gemacht und durchgeföh-

gelassen habe, wie unser verehrter Herr v. Maltih unter Mißbrauch des Dienstgeheimnisses und der Amtsgewalt ihn neulich rechtzeitig gewarnt und ihm dadurch Gelegenheit zum Entweichen gegeben habe. Alles natürlich in Gegenwart dieses famoson Inspektors, der vor Verlegenheit am liebsten aus der Haut gefahren wäre und sich gleich einem Aale an der Angel verzweifelt wand und trümmte. . . na, was hast Du denn, Mädel?“ unterbrach er sich und schaute mißbilligend auf seine Älteste, die mit einem leisen Schreienruf, die Linke gegen das Herz gepreßt, aufgesprungen war und ihn wie entgeistert anstarrte. „Ja, kann mir's denken, das erstaunt Dich, dieser saubere Herr v. Maltih, der zuerst immer so freundschaftlich getan und dann den hochwürdigen Vorgesetzten herausgehört und Euren Vater uns Brot zu bringen versucht hat — ja, das habt Ihr nicht vermutet! Aber ich hatte dem Burschen den Strich fein gedreht, da half kein Winden und Zappeln und der Nuhbaumer tat sein Übriges, ins Gesicht hinein zieh er den Patron der Mißschuld, da versingen keine hervorgekosterten Ableugnungsversuche, ich sage Euch, die Sache war ordentlich dramatisch, der Nuhbaumer blieb unerbittlich und der bestärzte Untersuchungsrichter mußte wohl oder übel ein Protokoll aufnehmen, na, das weitere könnt Ihr Euch ja denken, unser Präsidant wurde telephonisch herbeigebeten und in seiner Gegenwart wiederholte Nuhbaumer unverfroren seine unerhörten Enthüllungen. . . im Präsidium kam es nachher zum Krach, unser Abteilungschef meidete sich krank, mein verehrter Gönner Maltih aber wurde sofort und bis zum Ablauf der unverzüglich wieder ihn eingeleiteten Disziplinaruntersuchung seines Amtes entkoben und ich als dienstältester Kommissar mit der Stellvertretung beauftragt. . . na, was sagt Ihr nun? Das nenne ich eine Gebirgstour zur Erholung!“ Er unterbrach sich wieder und starrte Maltih nach. Diese hatte sich, unfähig, den Sturm in ihrem zerrissenen Herzen nicht länger

bemeistern zu können, rasch erhoben und war, mit dem Taschentuch vor den Augen, weinend zum Zimmer hinausgeeil. — „Was hat denn die dumme Göhr, ist sie denn ganz verdreht?“ brummte er unwillig und stand ebenfalls auf. „Und wie guckt Ihr denn eigentlich?“ setzte er befreundeter hinzu. „Du, Hedwig, machst ja auch ein ganz entgeistertes Gesicht. . . und Du ebenfalls, Frau?“ — Die letztere sah sich zunächst; betreten suchte sie den forschenden Blick ihres Mannes zu vermeiden, während sie sagte: Es ist besser, Du erfährst es gleich. Während Deiner Abwesenheit war Maltih einige Male hier.“ — „Nanu, ich will nicht hoffen!“ brauste der Kommissar ungehalten auf. — „Es ist ja nichts Schlimmes dabei. Maltih meint es gut, er erklärte, sich in Zukunft besser mit Dir stellen zu wollen, er sähe ein, Dir Unrecht getan zu haben und.“ — „Haha, wie gnädig!“ wehlerte Nebe erregt. „Sieh einer der Schlauberger! Er dachte wohl gar, mich mürbe zu haben und nun ein gefügiges Werkzeug in mir zu bekommen! Da hat sich der Herr freilich verrechnet. Ich habe es ihm neulich schon gesagt, daß ich seine Protektion nicht brauche! Eine Unverschämtheit ist es, sich Euch in meiner Abwesenheit zu nähern und Du, Frau, hättest auch besser getan, Dir seinen Besuch zu verbitten.“ — „Ich konnte doch das Kommando nicht ahnen, daß ich mich den besten Hoffnungen hingab, ich erlaube es auch, daß er die Mädel zweimal ins Theater führt.“ — „Ein Donnerwetter!“ erregte sich Nebe. „Das wird ja immer schöner, seid Ihr denn ganz von Sinnen! Netze Geschichten, laun sehr man den Fuß aus der Tür, so geht gleich alles im Hause drunter und drüber!“ Er eilte seiner Tochter nach und fand diese weinend in der Küche. „Na, was heulst Du denn?“ fuhr er sie ungeduldig an. „Das Los dieses allerliebsten Herrchens geht Deinem butterweichem Herzen nahe? Verdille mir solche Sentimentalitäten, verstanden!

verhaftet worden, die als „Importeure“ dieser zum Hausen und anstrengenden Diensten aller Art verwendeten Jungen große Gewinne erzielen. Die Behörden stellen fest, daß diese „Padroni“ die kleinen Burschen durch ein wohlorganisiertes Ammerbestem in Massen aus Europa bezogen, gleich Sklavenhändlern bei schlechter Nahrung und starker Behandlung in vollkommener Gefangenschaft hielten und sie an Handels- und Gewerksleute, die Bedarf an solchem Arbeitermaterial haben, gleich Viehherden um einen bestimmten Preis pro Kopf abgaben. Die Einwanderungsinspektoren haben nun den Antrag gestellt, daß die Regierungen der in Betracht kommenden europäischen Staaten auf diesen ungeheuerlichen Handel aufmerksam gemacht werden sollen, damit schon dort den „Kaufleuten“ dieser lebenden Ware das Handwerk gelegt wird.

Japan.

Wie das Meistersche Bureau aus Tokio meldet, ergab die japanische Untersuchung des Vorfalles bei den Pribilof-Inseln, bei welcher eine Anzahl japanischer Robbenfänger, die dort im August 1906 angeblich unberechtigt fischten, von den Amerikanern erschossen wurde, daß die Japaner keinen Widerstand leisteten. Es wird behauptet, daß die Amerikaner das Feuer ohne jede Veranlassung eröffneten. Der Regierung in Washington wurde von dem Ergebnisse der Untersuchung Mitteilung gemacht, eine Antwort steht indessen noch aus. Das Publikum bringt der Angelegenheit großes Interesse entgegen.

Aus aller Welt.

Raguhn (Anhalt): Der Kassierer der hiesigen Gewerbebank Ferdinand Schmidt ist nach Unterschlagung bedeutender Summen, die sich auf Zehntausende belaufen sollen, flüchtig geworden. Er hat von Selbstmord aus an seine Frau die Nachricht gelangen lassen, daß er sich das Leben nehmen werde. Schmidt bettelte lange Jahre hindurch das Amt des Stadtverordnetenverwalters. — Bremen: Der Besitzer eines Blumenladens in der Edgestraße namens Oehl aus Döberitz hat anscheinend aus Konkurrenzneid seinen früheren Gesellen und jetzigen Mitinhaber eines ebenfalls in der Edgestraße gelegenen Blumenhandels, Lanfau aus Kaiserlautern, in seinem Laden zunächst durch einen Revolverbeschuß getötet und darauf, um die Spuren des Mordes zu verwischen, die Leiche zerstückelt. Dank der Tätigkeit der Kriminalpolizei gelang es, den Mörder bereits zu verhaften. — Frankfurt a. M.: Eine schwere Explosion ereignete sich vorgestern in der Taunusstraße 9 in Griesheim. Die 17jährige Tochter des Klempnermeisters Jacob Ademann war mit der Bereitung eines Backs beschäftigt. Als sie den Backofen anzündete, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion. Unter furchtbarem Getöse fiel ein Teil der nördlichen und der Südwestecke des Hauses ein; vom Erdgeschoß bis unter das Dach war das ganze Mauerwerk herabgefallen, das Haus drohte einzustürzen. Das junge Mädchen wurde schwer verletzt. — Gelsenkirchen: Gestern früh kam es in der Essener Straße zwischen mehreren Personen zu einem blutigen Messer- und Revolverkampf. Der 20jährige, ledige Arbeiter Schumann wurde erschossen, sein Freund Burg durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. — Innsbruck: Auf dem Hundstühl-Joch der Zillertaler Gruppe verirrten sich zwei Touristen. Einer von ihnen, Alois Gultler, stürzte ab und kam ums Leben. — Beim Absteige von der Ortler Spitze ist ein führerloses Ehepaar, deutsche Touristen, in der sogenannten Cirinne abgestürzt. Ihr Schicksal ist unbekannt, da es bisher nicht gelungen ist, sie aufzufinden. — Zürich: Gestern vormittag erschoss ein Mechaniker namens Kängler im Hotel Römer den Wirt des Hotels, weil dieser ihn zur Ruhe rief, als er mit seinem bisherigen Verhältnis, dem im Hotel dienenden Wäschemädchen Elise Schugmann, einen Wortwechsel wegen Eifersucht hatte. Die Schugmann wurde ebenfalls durch zwei Schüsse, aber ungefährlich verwundet. Der Mörder schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Er liegt hoffnungslos im Spital darnieder. — London: Ein mit Arbeitern und ihren Familien, die auf einem Ausflug begriffen waren, vollbesetzter Motor-Omnibus stieß vorgestern auf der Rückfahrt von Manchester nach Sheffield bei dem Versuch, einem Wagen auszuweichen, so unglücklich erst an einen Telegraphenmast und dann an eine Mauer, daß er völlig zertrümmert wurde. Von den Insassen wurden drei getötet und 25 verwundet, davon 13 schwer.

Samoa im Aufschwunge.

Aus Sydney, im Juli, wird der „Welt-Korresp.“ geschrieben: Die aus Samoa in den letzten Tagen eingetroffenen Berichte stimmen darin überein, daß die Aporabereitung infolge der andauernden regnerischen Witterung erheblich verzögert werden dürfte. In normalen Jahren pflegt die Aporabereitung mit dem Aufhören der Regenzeit, das ist gegen Ende April, ihren Anfang zu nehmen; die ganz ungewöhnlich lange währende nasse Periode dieses Jahres ist dagegen Ursache gewesen, daß man selbst im Juni nur erst ganz vereinzelt an das Einsammeln der Rüsse gehen konnte, da bekanntermaßen trockenes Wetter eine Vorbedingung für die Zubereitung der Kopra bedeutet. Im Übrigen dürfte die von Dr. Solf erlassene Verordnung, die den Eingeborenen die Verpflichtung auferlegt, nur die ausgereiften Früchte zu verarbeiten, sich, da sie bis auf wenige Ausnahmen allgemein befolgt werden soll, in ihren Folgen bald bemerkbar machen und sowohl Qualität wie Preis des Stapelartikels günstig beeinflussen. Auch wird hervorgehoben, daß während die Anpflanzung von neuen Kobaebäumen ihren ununterbrochenen Fortgang nimmt, sich die Erscheinung

beobachten läßt, daß diese neuen Bäume sich viel rascher entwickeln als die älteren, sodaß auch aus diesem Grunde eine wesentliche Steigerung — man spricht sogar von Verdoppelung — der Ernte in nächster Zukunft zu erwarten steht.

In nicht minder erfreulichem Aufschwunge scheint die Kakaogewinnung begriffen zu sein, wie denn beispielsweise vor sechs Wochen mit dem einen Dampfer „Atua“ allein 35 Tonnen über Sydney nach Europa verschifft worden sind. Den Preis der Ware, zu etwa 1600 Mark pro Tonne angenommen, würde diese eine Sendung mithin allein schon einen Wert von 56 000 Mark darstellen. Außerdem ist aber zu bemerken, daß diese 35 Tonnen das Endergebnis eines einzigen Monats sind, wogegen noch im Jahre 1906 die Gesamternte für die vollen zwölf Monate sich auf nicht mehr als 27 Tonnen belaufen hat. Das Gesamtergebnis des laufenden Jahres wird denn auch auf 250—300 Tonnen geschätzt, die wohl fast ohne Ausnahme ihren Weg nach Hamburg nehmen werden. Für 1906 rechnet man bereits auf mindestens 700 Tonnen und von da ab dürfte angesichts des stetig zunehmenden Anbaues das Ertragnis ein noch weit erheblicheres sein. Der Reingewinn für den Pflanzler wird auf 400—500 Mark pro englischen Acre geschätzt.

Gummi ist bisher bekanntlich außer in geringen Quantitäten, die aber recht günstig beurteilt worden sind, noch nicht zur Ausfuhr gelangt. Die Kultur des Gummibaumes macht indessen ebenfalls Fortschritte, wenn auch erst in einigen Jahren auf Ertragnisse zu rechnen sein wird.

Nach allem, was man hört und liest, scheinen sich die Eingeborenen jetzt allgemein in das deutsche Regiment gefunden zu haben und mit ihm zufrieden zu sein. Auch die hiesigen Berichterstatter der hiesigen Presse können nicht umhin, dies zuzugeben, und müssen sich sogar zu dem Geständnis bequemen, daß, wenn ein Samoaner trotzdem auf die Frage eines Engländers über Amerikaners das Gegenteil behauptet, es sich allemal um „frivole“ Nebenarten handle, die bei näherer Untersuchung sich als durchaus haltlos erweisen oder höchstens die Annahme rechtfertigen, daß die hiesigen Insulaner jede Art von Regierung, die dem früheren Faulenzleben ein Ende gemacht habe, als lästige Bevormundung empfinden.

Was die aus China importierten Kulis anlangt, so sollen Diebstähle und andere kleinere Vergehen unter diesen an der Tagesordnung sein. Diese chinesischen Arbeiter rekrutierten sich aus verschiedenen Distrikten, was zur Folge hat, daß die Leute aus dem einen Bezirk kaum die Sprache derjenigen aus dem anderen verstehen und sich gegenseitig bitter hassen. Mithin, wie dies ist, so hat das insofern doch sein Gutes, daß es, wenn Vergehensübertretungen erfolgt sind, niemals an Angaben fehlt, sodaß die Festnahme der Schuldigen verhältnismäßig leicht fällt. Doch dieser und mancher anderen Schattenseiten ist der chinesische Kuli als billiger, wenn auch sich nicht übermäßig anstrengender Arbeiter, im großen und ganzen wohlgefallen, denn ohne seine Hilfe dürfte es kaum gelungen sein, den gesamten Plantagenbau so rasch und andauernd zu fördern, als dies heute der Fall ist. Daß sich die Kulis im übrigen selbst in Samoa sehr bald zu Hause fühlen, läßt sich aus der Tatsache entnehmen, daß sehr viele von ihnen es nach Ablauf ihrer Dienstzeit vorziehen, dort zu bleiben.

Der Vulkan auf Savaii befindet sich noch immer in voller Tätigkeit, wenn auch die Angabe, daß sich inmitten der Lavafelder zwei neue Krater gebildet haben sollen, der Bestätigung zu bedürfen scheint. Die fortwährend aufsteigenden ungeheuren Dampfswolken sollen von dem 40 englische Meilen entfernten Apia aus gesehen, zuweilen einen geradezu bedrückenden Anblick gewähren, da sie eine Höhe von 10 000 Fuß und mehr erreichen. Zu östernen Malen ist Apia auch in Rauch gehüllt. Die Lava selbst hat zwar keine neuen Landstrecken in Mitleidenchaft gezogen, ist aber infolge der sich unablässig ergebenden neuen Massen beträchtlich in die Höhe gestiegen, sodaß der Lavastrom heute durchschnittlich eine Tiefe von 30 Fuß erreicht haben dürfte. Das von dem flüssigen Auswurf überströmte Areal umfaßt etwa 50 Quadratmeilen, wobei aber nicht zu vergessen ist, daß Tausende und Aber-tausende von Tonnen flüssiger Lava in die See gestürzt und dort einen nahezu anderthalb Kilometer langen Damm geschaffen haben. Die Gesamtbreite, mit der sich der Lavastrom ins Meer ergießt, wird schätzungsweise auf sechs bis sieben englische Meilen berechnet. Natürlich erfolgt der Erguß nicht gleichzeitig in dieser ganzen Ausdehnung, sondern die heiße Lava bahnt sich ihren Weg ins Meer bald an der einen Stelle, bald an einer anderen. Dazu finden fortgesetzt leichte Erdschütterungen statt, die jedoch, dank ihrer Schwäche, beinahe unbeachtet vorübergehen.

Wie der Papst lebt.

Aus der Umgebung des Papstes in Rom wird berichtet: Papst Pius X. teilt jeden Tag in zwei gleiche Abschnitte, von welchen der eine den religiösen Verrichtungen und Audienzen und der andere der Bureauarbeit und der Erholung gewidmet ist. Um 4 Uhr 30 Minuten früh steht der Papst auf und kleidet sich mit Hilfe eines Kammerdieners sorgfältig an, wenn auch nicht so sorgfältig, wie sein Vorgänger Leo XIII. Die Tagesordnung beginnt der Papst mit einem langen Gebete, worauf er sich in den zweiten Stock begibt, wo er um 6 Uhr 30 Minuten eine Messe liest. Dieses frühzeitige Aufstehen des heiligen Vaters ist nicht nach dem Geschmack des vatikanischen Dienstpersonals, welches in den früheren Jahren gewohnt war, mindestens zwei Stunden später aufzustehen. Nach der ersten Messe, die der Papst selbst gelesen, wohnt er einer zweiten Messe bei, die abwechselnd von einem der vatikanischen Kapläne gelebiert wird. Um 7 Uhr 20 Mi-

nuten kehrt Pius X. in sein Arbeitskabinett zurück, dessen Fenster einen prachtvollen Ausblick auf die Peterskirche und die Engelsburg gewähren, worauf ihm vom Kammerdiener eine Tasse Milch mit einem kleinen Weizenbrötchen serviert wird. Nach diesem frugalen Frühstück begibt sich der Papst zu einem Spaziergange durch die vatikanischen Gärten, worauf er mit Hilfe zweier Sekretäre die amtliche und private Korrespondenz erledigt. Dann liest er unter der Aufsicht des Kardinal-Staatssekretärs die Zeitungen und Zeitungsausschnitte, und zum Schluß liest er allein, bedächtlich und mit großem Interesse das in Venedig erscheinende Journal „Tifesa“. Nach der Zeitungslektüre beginnen die Audienzen, bei welchen der Papst jene Personen empfängt, die ihm speziell von den ausländischen Höfen empfohlen wurden. Um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags wird das Tejeuner serviert, das nach venezianischem Brauche aus Risotto, Escalopes (kleinen runden Scheiben von Geflügel, Wild, Kalbfleisch oder Fisch) mit Sauce und Obst besteht. Badwerk oder gekochte Speisen werden im Auftrage der Ärzte von der päpstlichen Küche nicht bereitet. Am Freitag kommen gekochte Fische auf die Tafel. Der Papst speist niemals allein, sondern immer mit seinen Sekretären, wobei er ein lebhaftes und scherzendes Tischgespräch liebt. Er behauptet, daß ihn anders das Essen nicht schmecken würde. Von 3 bis 5 Uhr finden die öffentlichen Audienzen statt, und von 5 bis 7 Uhr dauern die Privataudienzen. Um 10 Uhr begibt sich der heilige Vater nach einem langen Gebete zur Nachtruhe, worauf alsbald der ganze Vatikan zur Ruhe geht, sodaß um 10 Uhr 30 Minuten die Lichter nur in den Zimmern brennen, welche für die Gardien bestimmt sind.

Wasserstände.

Ort	Rhein		Eger		Elbe		Dresden	Riesa		
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand				
26.	+ 2	fehlt	+ 8	- 30	+ 8	- 18	- 22	+ 6	- 129	- 83
27.	- 4	+ 28	+ 6	- 27	+ 9	- 34	- 22	+ 3	- 134	- 76

Bemerktes.

Von den Episoden, die Gerettete bei dem gemieteten Zusammenstoß des Schnellzuges Bordeaux-Paris auf dem Bahnhof Quais d'Orsay erzählt, wirken einige tief erschütternd. Ein Kind von zehn Jahren rief mit klirrender Stimme nach seiner Mutter, die Brust war ihm eingebückt und die Stimme wurde immer schwächer. Als man nach fieberhafter Arbeit die arme Kleine befreite, entdeckte man, daß sie mehrere Stunden lang auf den Leichen ihrer Eltern festgeklemmt gelegen hatte. Eine Stunde später war das arme Kind gleichfalls eine Leiche. Ein Mann, dem die Beine zerhimmelt waren, ermahnte mit ungeduldiger Stimme die Rettungsarbeiter, sich nicht mit dem Abtragen des Waggons aufzuhalten, sondern ihm die Beine zu amputieren — „ich habe keine Zeit“, sagte er, „macht rasch, ich weiß besser als Ihr, daß ich ein Krüppel ohne Beine bin.“ Er hatte recht. Als man ihn schließlich aufhob, hingen die Beine nur noch an einigen Fleischstücken. In allem Schrecken fehlte es auch nicht an komischen Szenen. Ein alter Mann erhob ein schreckliches Geschrei, das einige Arbeiter veranlaßte, zu ihm hinzueilen, es stellte sich heraus, daß er zwar zwischen Wänden eingeklemmt, aber so gut wie gar nicht verletzt war. Aber er konnte keine Luft kriegen und wollte deshalb durchaus eine Prise Tabak haben. Viele, die mit dem Leben davongekommen sind, haben das merkwürdigen Zusallen zu danken! Ein junger Mann, der mit zwei Reisegefährten in einem Coupe saß, wurde mit seinen Gefossen so zusammengebrückt, daß jeder den anderen vor dem Verderben schützte. Ein Kaufmann aber hatte seinen Koffer als Kopfkissen benutzt. Der Koffer war nach dem Zusammenstoß eine formlose Masse. Der Kopf hatte nur eine leichte Kontusion davongetragen. Eine Dame wurde sonderbar genug nach oben geworfen und fand sich beim Erwachen aus der Ohnmacht in den Sicherheitsnetzen hängend. Aber diese und ähnliche Rettungen vermögen nicht den trübseligen Eindruck zu hindern, den dies neue Unglück gemacht hat.

Liebesroman einer Komtesse. In der Gemeinde Revfalu hat sich vor kurzem ein Fall ereignet, der dem Liebesroman Rigo Jancsics und der Prinzessin Chimay in nichts nachsteht. Eine Komtesse, der Sprößling eines der ältesten ungarischen Adelsgeschlechter, hat sich in einen Bauernburschen verliebt und ist mit ihm aus dem Elternhause durchgebrannt. „Budapesti Naplo“ erfährt über diesen neuesten Liebesroman die folgenden Details: Das Kastell zu Revfalu wird schon seit einer Reihe von Jahren vom Grafen Julius Pongracz und seiner Tochter, einem jetzt siebenjährigen reizenden Mädchen bewohnt. Vor kurzem kam der Sohn eines in der Nachbarschaft wohnenden Bauers in das Kastell, wo er gerade vor den Fenstern der Komtesse zu tun hatte. Das Mädchen fand an dem schmutzigen, kräftigen Bauernburschen Gefallen und trotz der strengen Aufsicht ihrer englischen Erzieherin gelang es der Komtesse, mit dem jungen Mann zusammenzutreffen. Eines Tages war dann das Schloßbräuerei mit ihrem Liebhaber verschwunden. Einige Wochen später quartierten jedoch die Liebenden wieder in Revfalu und erzwungen sich im Hause des Bauern ein. Der verzweifelte Graf unternahm bereits mehrere Versuche, um seine Tochter zur Rückkehr zu bewegen, die Komtesse füßte sich jedoch im Hause ihres Geliebten überglücklich und will vom Elternhause nichts mehr wissen. Die Familie beabsichtigt jetzt, die Komtesse gewaltsam von ihrem Geliebten zu entfernen und hofft, daß die junge Dame auf einer Reise im Auslande oder durch einen längeren Aufenthalt in einem Sanatorium ihren Geliebten vergessen werde.

Der sanfte Beweis. „Hören Sie, Feldwebel,“ sagt der Hauptmann Hierer zu seiner Kompagniemutter, „Sie wissen, wie bestimmt den Einjährigen Neuer zur Kompagnie, ich bitte mir aus, daß Sie den Mann unabhängig behandeln. Das ist ein gebildeter Mensch, aus guter Familie, wird einmal Offizier, also lassen Sie Ihr ewiges Geschimpfe, verstanden?“

Zur Warnung diene folgender Bericht, den der Chef eines Halberstädter großen Konfektionshauses verriet: „Mein Buchhalter hat den Auftrag, die Außenstände einzutreiben, und sandte vor einiger Zeit einen Zahlungsbefehl über 30 Mark durch Vermittlung eines Gerichtsvollziehers an Friedrich M. in R. Der Gerichtsvollzieher gab ihn jedoch zurück mit der Anfrage, ob er an Bernhard M. zustellen sollte, weil ein Friedrich M. nicht aufzufinden sei. Daraufhin durchstrich der Buchhalter den erstgeschriebenen Vornamen, setzte „Bernhard“ darüber und sandte den so abgeänderten Zahlungsbefehl mit einer entsprechenden Mitteilung zum zweiten Male an den Gerichtsvollzieher, der ihn anstandslos dem Bernhard M. zustellte. Nachdem dann die Widerspruchfrist abgelaufen war, ging der Zahlungsbefehl an das zuständige Amtsgericht zur Erwirkung der Vollstreckbarkeit. Die Antwort war — eine Anklage wegen Urkundenfälschung gegen den Buchhalter, der auf Reklamation des Gerichtsvollziehers den Vornamen auf dem Zahlungsbefehl abgeändert hatte. Das Hauptverfahren ist bereits eröffnet worden.“

Sekundärbahntrasse aus dem Obenburgerischen. Ein förmlicher Vorfall hat sich, wie dem „V. Z.“ geschrieben wird, auf der Station Döhne im Herzogtum Obenburger ereignet. Verschiedene Teilnehmer eines Wohl-

ständigkeitskonzertes wollten abends von Döhne nach Wechfa fahren. Kaum hatten sie sich eine Fahrkarte dritter Klasse für 35 Pfennig erworben, als auch schon der Zug sauchend in die Halle fuhr. Aber hinter der Maschine befanden sich nur zwei Wagen vierter Klasse und ein Wagen zur Hälfte zweiter, zur Hälfte dritter Klasse. Um das Unglück voll zu machen, war auch noch die dritte Klasse bis auf den letzten Platz besetzt. Was nun? Einige resolute Damen steigen in das Abteil der zweiten Klasse, aber der diensttunende Assistent komplimentiert sie freundlichst, aber laut hinaus — „Was, keine dritte Klasse da?“ sagt der Bahnhofsvorstand, und begibt sich mit der erlauteten Gesellschaft an den Wagen vierter Klasse. Plötzlich dreht er das Schildechen um, und tabellos präsentiert sich nun ein Wagen dritter Klasse. — „Wer nicht mitfahren will, kann hier bleiben!“ diesen Wink läßt man sich nicht entgehen. Schnell steigt man, noch ganz verblüfft von der Frigilität des Beamten, ein. Allerdings fuhr man immer noch in der einen Längshälfte der Bahn vierter Klasse, denn an der anderen Seite war natürlich das Schildechen nicht umgedreht worden.



Table titled 'Schlachtpreise' showing market prices for various types of livestock (cattle, sheep, pigs) and their products (meat, hides, etc.) as of August 26, 1907. Columns include 'Tiergattung und Bezeichnung', 'M.', and 'K.'. Prices are listed in various units like 'Stück' or 'Kilo'.

Kirchennachrichten.
Gräba: Donnerstag, den 29. August, abends 8 Uhr Missionsstunde im Konfirmandenzimmer der Pfarre, P. Worm.



Lorenzkirch!
Mäker: Treffpunkt beim lustigen Kamerad!
Schule: Niemal, dort ist's abell!

2000 Mark
als 2. Hypoth., innerh. der Brandkasse, auf ein Landgrundstück sofort oder zum 1. Okt. gesucht, 4500 Mk. stehen dahinter. Offerten unter „2000 Mk.“ in die Exped. d. Bl.

Snecht oder Tagelöhner
sofort gesucht. Brennecke, Poppitz.

Haushändchen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt und Lust hat Schlosser zu werden, einen **Lehrmeister.**

Ein gewandter Kontorist,
17-20 Jahre alt, mit schöner Handschrift, der auch flott stenographieren kann, per sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Obstpflücker
werden angenommen.
G. Berger, Wehlthener.

Ein zuverlässig. Aufsicher
wird sofort in dauernde Stellung gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Heizer,
verheiratet, sucht pr. 1. Okt. a. c. Elektricitätswerk Wühberg.

Jüngerer Ofensetzer,
der ganz selbständig arbeiten kann, sofort in dauernde Beschäftigung gesucht. Reise-geld wird vergütet.
C. Schaefer Nachfl., Eisen- und Ofengeschäft, Mühlhausen i. Th.

Gesucht für 1908
Aechte, Pferdejugen, Ostersungen und Mädchen, Haus- und Stallmägde bei hohem Lohn in gute Stellung.
Mietfrau **Dommitzsch,** Leuben b. Meisa.

Drainierarbeiter
auf Rgl. Domäne Gelsenberg b. Pillnitz und Sorauitz b. Dohna sucht **J. Rupprecht,** Drainiermstr.

Wiesen-Verpachtung.
Die auf Seerhäusener Flur gelegene Wiese, Parz. Nr. 327, 29,2 ar groß, ist vom 1. Oktober ab auf 6 Jahr zu verpachten. Angebote bis 15. September an das Starramt Staucha. Der Kirchenvorstand zu Staucha.

Wildvieh-Verkauf.
Sonabend, den 31. Aug. stelle ich eine große Auswahl besserer Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie schöne Zuchtbullen bei mir zum Verkauf.
Paul Richter, Gröba-Meisa.

Prima Mariafächer Braunkohlen
in allen Sortierungen empfiehlt billigt ab Schiff in **G. A. Schulze,** Meisa

4 jg., schottische Schäferhunde, echte Rasse, 11 Wochen alt, schön gezeichnet, sind zu verkaufen.
G. Anemüller, Bismarckstr. 72.

Sehr. Chaiselongue zu kaufen gesucht. Reineke, Bismarckstr. 11 e. 3.

Ein gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen Albertstraße 7, 3.

Gebrauchter Hinterlader billig zu verkaufen. Röder, Weida.

Bücher „Paul“ Kleinverkauft ab Schiff ab Schiff **A. G. Hering & Co.**

1 gebr. Sofa in gutem Zustande billig für 20 Mk. zu verkaufen. **Adolf Richter,** Möbelmagazin.

Neue Sofas über 25 Stück am Lager in allen Preislagen. — Langjährige Garantie. —

Heu kauft
Gurab Starke, Mathildenstr.

Ja Ja
Die wirksamste med. Seife ist die echte **Stedenpferd, Leerschweifel-Seife** o. **Bergmann & Co.,** Raddeudt mit Schutzmarke: Stedenpferd, gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, rote Flecke etc. à St. 50 Pf. in Meisa: Oscar Förster, A. B. Gensicke, in der Stadt-Apoth. und Kuler-Drogerie, in Gröba: Theod. Zimmer.

Mühlenprodukte
als hochfeine **Weizen- und Roggenmehle,** prima gelben Weizen, fein geschrotet, prima gelben Weizen, gerissen, staubfrei, prima reine Roggenrieckmehle, „Koggenmehle,“ weiche Weizenmehle, „gemischtes Hühner- und Taubenfutter,“ Cinquantin-Weizen (Wein), „Hafer u. Gerste in Körnern und gequert u. f. w. empfiehlt zu billigsten Tagespreisen, auf Bestellung frei Haus **Mühle Poppitz.** Telefon Nr. 252.

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 27. August 1907. Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for 'Deutsche Fonds', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'Obligat.', 'Banknoten', 'Fibrische Industriek Aktien', and 'Gambrovis Akt.'.